Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Nichts dem Zufall überlassen !

Januar 1993

Das Verpaaren unserer Rassetauben ist ein Vorgang im Zuchtjahr, das immer wieder neu fasziniert und in das wir jährlich unsere ganze Hoffnung geben, wieder einen Schritt vorwärts zu kommen oder das Erreichte zu erhalten.

Bevor es zur Verpaarung (Zusammenführung der Erbsubstanzen beider Tauben) kommt, sollten alle zu vererbende Fakten des einzelnen Tieres festgehalten werden, was nicht immer möglich ist. Die Grundlage einer planmäßigen Zusammenführung ist ein sorgfältig geführtes Zuchtbuch, in dem alle für uns wichtigen Daten festgehalten wurden. Nicht nur das äußere Erscheinungsbild, das wir ja sichtbar vor uns haben, sondern auch Vorgänge der Entwicklung von der Geburt an. Da die Taube nicht nur das für uns Sichtbare in ihrer Erbmasse trägt, sondern Erbgut vieler Generationen, sollten wir bei der "Planung" auch Eltern, Großeltern usw. mit einbeziehen.
Da wir wissen, daß es eine Gesetzmäßigkeit in der Vererbung gibt, wäre es unklug, sie in unsere Zucht nicht mit einzubeziehen. Unsere Tauben haben wie jedes höhere Lebewesen Unmengen von Zellen, die im Zellkern die gleiche Erbsubstanz beinhalten. Die eigentliche Erbsubstanz, die Kernfäden, nennt man Chromosomen. Diese Chromosomen treten in den Körperzellen doppelt auf. Bei unseren Tauben sind es 80, wobei 40 dieser Chromosomen sich in der Gestalt gleichen. Es sind also 40 Chromosomen vom Vater und 40 von der Mutter in einer Körperzelle vorhanden. Die Chromosomen treten also Paarweise auf. Die einzelnen Eigenschaften einer Taube die vererbt werden, bestimmen die Gene. Nicht nur das für uns Sichtbare wie Form, Farbe, Feder usw., sondern auch das Wesen einer Taube in allen ihren Eigenarten wird durch die Formierung der Gene aus den Chromosomen bestimmt. Also für jede Eigenart ein Gen. Wie viele dieser Gene auf ein Chromosom vertreten sind und in welchem Muster, ist gerade bei unseren Tauben kaum bekannt.
Eine Au-snahme bilden die Geschlechtschromosomen, die bei den meisten Tieren im männlichen, bei unserem Geflügel aber im weiblichen Geschlecht eine Ausnahme machen. Hier hat das männliche Tier ein XX Chromosom und das weibliche Tier aber eine XY Ganitur. Bei der Reifungsteilung der Keimzellen werden dieChromosomenpaare getrennt und jede Tochterzelle erhält jeweils einen Partner eines Chromosomenpaares. Diese Erkenntnis ist für uns hilfreich, wenn es um geschlechtsgebundene Vererbungsmerkmale geht.

Da wir jetzt wissen wie wichtig die"Ermasse" der Vorfahren eines Zuchttieres zu bewerten sind, wäre es unklug diese nicht zu festigen und weiter mit Zufallsprodukten zu arbeiten. Erwünschte Erbmermale zu festigen ist aber nur über "Verwandschafts - zucht" möglich.
Inzucht ist ein Begriff den jeder Züchter kennt, der aber oft zu verschieden bewertet wird, weil über die Vorgänge und Voraussetzungen in einer Verwandschaftszucht dem Züchter, der darin nur Negatives sieht, meist zu wenig bekannt ist. Geht es in einer Zucht bergab, muß es die "Inzucht" sein. Es werden neu Tauben gekauft, vom Zuchtwert ist uns nichts bekannt und ein neues Lotteriespiel beginnt.
Wir teilen unsere Inzucht in verschiedene Verwandschaftsgrade ein:
Inzeszucht sind Verpaarungen von Tauben 1. bis 2. Grades, das heißt Paarung von Geschwister, Mutter und Sohn, Vater und Tochter, Großvater oder Großmutter mit Enkel.

Engere Inzucht beinhaltet die Paarung von Verwandten 3. und 4. Grades. Also Nichte und Onkel, Neffe und Tante, oder Vetter und Base.
Bei einer Verpaarung ab dem 5. Verwandschaftsgrad sprechen wir von einer Verwandschaftszucht, wie sie bei den meisten Züchtern angewand wird.
Da wir jetzt wissen, da sich das Erbgut das eine Taube weitergibt vom Vater und der Mutter bestimmt wird und zu einem bestimmten Prozentzatz wieder an die nächste Generation weitergegeben wird, versuchen wir die Eigenschaften die wir wünschen, zu festigen. Da wir die positiven Eigenschaften der Ausgangstiere festigen und die parallel verlaufenden negativen Erscheinungen verdrängen wollen, müssen wir eine enge Verwandschaftszucht anstreben. Denn je enger die Tauben mit einander verwandtsind, desto

schneller werden sie reinerbig. Unter Reinerbig verstehen wir, daß alle Tauben dieser Verwandschaft bestimmte, von uns erwünschte Eigenschaften in einem hohen Prozentsatz haben und auch weiter vererben.
Der Vorteil dieser Methode ist, daß auch das Negative, das Unerwünschte schneller sichtbar wird und selektiert werden kann. Leider kommt es auch vor, daß das Unerwünschte überlagert und wir bald merken, daß wir falsches Ausgansmaterial hatten, oder daß die Partner nicht zu einander gepaßt haben."Denken wir wieder an die paarweise vorhandenen Chromosomen". Ein Glücksfall kann es sein, wenn aus Zufallspaarungen mit unbekannten Elterntiere gute Nachzucht fällt. Hier haben wir die Möglichkeit aufzubauen und mit dieser Methode festzustellen wie "erbfest" Veranlagungen vorhanden sind.

Der Grundstein sind aber immer die Ausgangstiere. Haben wir Tauben die zwar in ihrem äußeren Erscheinungsbild ganz unserem Ideal entsprechen, aber krankheitsanfällig und ohne die gewünschte Vitalität sind, wie sie heute schon bei mancher Rasse beängstigende Anteile ausmachen, müssen wir wissen, daß sich auch dieses Erbgut festigt und das Ende bedeuten kann.
Inzuchtschäden heißt es dann, obwohl man wissen müßte, daß das Ausgangsmaterial der Grund war, oder von Anfang an zu lasch selektiert wurde. Denken wir immer daran, für alles ein Gen, auch für fehlende Lebenskraft. Wird mit den Generationen die engere Inzucht zu eng, das heißt der Prozentsatz der auszumerzenden Jungtieren zu groß, spricht man von Degeneration. In diesem Fall wäre doch eine Verpaarung mit Tieren der "Verwandschaft" ab dem 5. oder 6. Grad sinnvoller wie das Einstellen fremder Tauben, deren Erbgut wir nicht kennen.
Methodisch züchten heißt in die Zukunft planen. Haben wir jetzt eine Linie, also eine "Verwandschschaft"mit Erfolg aufgebaut, dann wissen wir auch, daß dies zeitlich begrenzt ist. Obwohl unsere Tauben bei artgerechter Haltung jahrelang Nachwuchs bringen kommt der Tag, wo Blutauffrischung unumgänglich ist. Bauen wir zwei Linien, das heißt zwei blutsfremde Verwandschaften auf und führen sie zu einander, riskieren wir weniger wie bei fremden Tauben.
Eine Verbesserung in unserem Sinne wird immer nötig sein, weil der Stand einer Rasse sich immer etwas ändert. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Taubenpaar im ersten Jahr guten, "standartgerechten" Nachwuchs bringt, im 6. oder 7. Jahr die selbe Qualität nicht mehr den Anforderungen entspricht.
Einkreuzen ist also nötig, wenn eine Blutauffrischung angebracht ist, oder auch wenn Rassemerkmale verbessert werden müssen. Kreuzen heißt eigentlich das Einstellen fremder Rassen zur Verbesserung eines Merkmals. Weitläufig aber sagen wir Züchter auch Einkreuzen wenn blutsfremde Tauben der selben Rasse verwendet werden. In diesem Sinne müssen wir uns zugestehen, daß viele unserer Züchterfreunde ein Leben lang "kreuzen", auf Zufallsprodukte warten, also nicht planvoll züchten.
Wir wissen also, daß bei der Inzucht die von uns gewünschten Eigenschaften der Taube gefestigt werden müssen, daß der Anteil an guten Tieren höher und einheitlicher wird. Eine Verbesserung aber bestimmter Rassemerkmale die im Erbbild nicht vorhanden sind, scheidet aus.
Kreuzen wir fremde Tauben ein um ein Rassemerkmal zu verbessern, haben wir in der F1 Generation wieder Tauben mit 50% des Ausgangstieres. Paßt die Erbanlage in den anderen Bereichen, sind wir schnell am Ziel. Wenn nicht, ist wieder viel zu selektieren und es können einige Generationen vergehen, um das Gewünschte zu festigen und das Unerwünschte, deren Prozentsatz viel höher ist zu verdrängen. Darum ist zu überlegen ob es ratsam ist, fremde Rassen einzukreuzen, wo es doch in der eigenen Rasse Tauben gibt, die dem derzeitigem Zuchtstand voll entsprechen.
Ausgleichspaarung ist ein Vorgang, der bei den meisten Züchtern angewandt wird. Man versucht hier mit einem Tier das ein Rassemerkmal extrem aufweist die Nachkommenschaft in diesem Punkt zu verbessern, oder man will einen Ausgleich erzielen, wo Eigenschaften beider Tiere erwünscht werden. Letzteres, so wünschenswert es wäre hat oft wenig Erfolg oder dauert länger in Verbindung mit viel Selektion. Soll nur ein Merkmal verbessert werden und alle Anderen stimmen überein, ist ein Erfolg vielversprechender.

Mit gesunden, vitalen Zuchttieren, artgerechter, zweckgebundener Haltung und Fütterung und viel Geduld - - - ist die Taubenzucht das schönste Hobby !

Ralf George

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Februar 1993

Grundlagen der Taubenfütterung

Neben der tiergerechten Unterkunft hat sich der Taubenzüchter um die optimale Versorgung seiner Schützlinge zu kümmern, denn die Fütterung beeinflußt ganz entscheidend die Gesundheit, Leistungsfähigkeit, das Fortpflanzungsgeschehen und die Lebensdauer unserer Tauben. Jeder Taubenzüchter ist m.E. sogar verpflichtet, sich eingehend mit der Materie Fütterung unserer uns anvertrauten Tiere vertraut zu machen, um eine vollwertige und angepasste Ernährung sicherzustellen. Gerade in Zeiten vorherrschender Volierehaltung ohne Freiflug sind die Tauben nicht mehr in der Lage, Versorgungsmängel des Züchters durch das Feldern oder eigenständiges Suchen im Garten auszugleichen.

Verdauung bei der Taube: Die Verdauungsvorgänge bei der Taube können vom Wirtschaftsgeflügel, das relativ gut erforscht ist, abgeleitet werden. So erfolgt die Futterauwahl nach dessen Farbe und Größe, eine Vorzerkleinerung des Futters kann wegen fehlender Werkzeuge nicht stattfinden. Bereits beim Abschlucken in den Kropf beginnt durch Einspeicheln die Verdauung. Der Kropf hat nicht nur die Aufgabe eines Vorratssilos, das immer nur kleine Portionen an die weiteren Verdauungsorgane abgibt, in ihm wird dem Futter auch Feuchtigkeit zugesetzt, um die Körner aufquellen zu lassen. Es handelt sich hierbei jedoch nicht nur um eine einfache Wasserzugabe, sondern um ein sehr starkes Einsäuern (pH-Wert-Absenkung) des Futters. In diesem saueren Milieu werden z.B. schon bestimmte Eiweiße in Aminosäurenbruchstücke gespaltet. Krankheitskeime im Kropf (Trichomonaden,Pilzbefall) verhindern oder schränken diesen wichtigen Prozess stark ein. Zur Vorbeuge empfielt sich die Zugabe von einem Eßlöffel Obstessig je Lieter des täglich frischen Trinkwassers.

Vom Kropf gelangt das gequollene und gesäuerte Futter in den Drüsenmagen, wo weitere Verdauungssäfte (Fermente,Enzyme,Säuren) zugegeben werden. Erst dann erfolgt im Muskelmagen die Zerkleinerung des Futters in einen feinen Brei. Als Zahnersatz benötigt die Taube dazu sog. Magensteinchen, um mit deren Hilfe die Körner wie zwischen Mühlsteinen zu zerreiben. Am besten geeignet ist hier geglühter Quarzgrit (Größe 3 mm),da sich dieser wesentlich langsamer abschleift als etwa Sandsteinchen aus Kalk (Split). Zur Not tut es aber letztere Steinchen auch. Beim fehlen dieser Magensteinchen ist die nährstoffmäßige Ausnutzung des Futters für das Tier ungenügend, ja es kann sogar bei faserreichen Futter zu Magenverstopfungen kommen, die bis in den Kropf hinaufreichen. Im Kropf bleibt dann saures Futter liegen und greift die Kropfschleimhaut an. Gerade in Volieren mit betoniertem Boden ist auf die ausreichende Gritzufuhr zu achten.

Nach dem Muskelmagen durchfließt der Nahrungsbrei den Zwölffingerdarm mit anhängender Bauchspeicheldrüse. Deren abgesonderte Säfte lassen jetzt das Nahrungsbreigemisch in ein basisches Milieu umschlagen (pH-Wert-Anhebung). Nur im alkalischen Bereich lassen sich von den Darmzotten die Energie- einschl. Fettnährstoffe aus dem Futter herauslösen. Für die Fette sind vor allem die Gallenstoffe der Leber zuständig. Da keine Gallenblase (Speichermöglichkeit von Gallensaft) bei der Taube vorhanden ist, sollte die Fütterung aus möglichst vielen kleinen Portionen bestehen, wie dies in der Natur ja auch geschieht. Würde eine Taube den Tageskonsum auf einmal aufnehmen, wäre sie wohl nicht mehr recht flug- und fluchtfähig.

Gut zu wissen ist auch, daß der Darm der Taube verglichen mit der Körperlänge rel. kurz ist und damit auch der Nahrungsbrei schnell durchgeschleust wird. Um eine volle energetische Versorgung der Taube zu gewährleisten, brauchen wir also hochverdauliche Futterkomponenten. Daneben muß aber auch auf einen ausreichenden Rohfaseranteil im Futter geachtet werden, damit der Darm nicht träge wird (Darmmotorik) und verschiedene Giftstoffe (Toxine) im Darm nicht zulange verbleiben (Selbstvergiftung). Erreichen kann man dies mit entsprechenden Anteilen rohfaserreicher Futtermittel wie Gerste, gesunden Hafer (ungeschält), Buchweizen , ungeschälten Sonnenblumen, ungeschälten Reis und natürlich allen arten von Grünfutter,die neben der Rohfaser grünen Pflanzenfarbstoff (Clorophyll) und verschiedenste Vitamine, Spurenelemente, Enzyme und Fermente liefern.

Neben den Verdauungssäften der Bauchspeicheldrüse und Leber sind im Darm der Taubedie verschiedensten Bakterienstämme bei der Zerlegung der Nährstoffe dem Tier behilflich. Dies sollte man v.a. beim Einsatz von Antibiotika und Sulfonamiden berücksichtigen, da diese Mittel nicht nur die negativen, krankmachenden Bakterien beseitigen, sondern auch den positiv wirkenden größtenteils den Garaus machen (geringe selektive Wirkung). Die Taube benötigt nach einer solchen Behandlung etliche Wochen, um wieder eine funktionsfähige Darmflora aufzubauen. Von sog. vorbeugenden "Kuren" sollten wir also die Finger lassen und nur nach ei-

ner Laboruntersuchung (Tiersektion,Kotuntersuchung) ein mögl. gezielt wirkendes Mittel zur Bekämpfung einer festgestellten Krankheit einsetzen.
Im Dickdarm erfolgt anschließend die Entwässerung des ausgelaugten Nahrungsbreis (Eindickung). Zusammem mit der ebenfalls eingedickten Harnsäure (weiße Kristalle,aussehen wie Kalk) werden beide Fraktionen geformt mehrmals täglich über die Kloake ausgeschieden. Kotkonsistenz und dessen Farbe sollten täglich kontrolliert werden, liefern sie doch wertvolle Hinweise über die gesundheitliche Verfassung unserer Tiere.
Nährstoffzusammensetzung: Grundsätzlich kann man feststellen, daß unsere Tauben von der Futtermenge her gut versorgt sind. Meist sogar zu gut, was sich in der Verfettung beider Geschlechter am Anfang der Zuchtzeit des öfteren zeigt, mit all seinen negativen Auswirkungen auf die Brut und Aufzucht z.B. schlechte Befruchtungsergebnisse, Brutunlust, schlechte Aufzucht (Zertreten der Eier,mangelhafte Atzung), träge Tiere. Merke: Ausstellungskondition ist nicht gleich Zuchtkondition; der Tierkörper verfettet von innen heraus, zuerst werden die Energiereserven also an den Nieren, am Eierstock und an den Hoden angelegt. Hinsichtlich bestimmter Nährstoffe (essentielle Amino-u.Fettsäuren, Mineralstoffe, Spurenelemente) muß man des öfteren von Mangelernährung sprechen. Deshalb dürfen wir nicht nur nach der Zusammensetzung einer Futtermischung fragen, sondern müssen wissen, was in den einzelnen Komponenten an Nährstoffen für die Tauben enthalten ist, denn aus den Nährstoffen im Futter baut sich der Taubenorganismus auf. Vorab sollte man also seine Futterkoponenten kennen in Hinblick auf das, was sie der Taube an Nährstoffen liefern. Wir unterscheiden grob nach **Energie**-und **Eiweißliferanten**. Bei ersteren beträgt der Eiweißanteil lediglich ca. 10% (100g/kg Futter), sie werden hauptsächlich eingemischt, um den Energiegehalt des Futters sicherzustellen. Der Energiemaßstab leitet sich von der Joule ab (1 kcal=4,186 kJ Kilojoule), angegeben wird der Energiegehalt eines Geflügelfuttermittels in MJ=Megajoule, z.B. hat Weizen 12,6 MJ. Die Energieangabe vermittelt bereits die umsetzbare Energie (UE; engl.ME=metabolic Energie),also den Teil des Energiegehalts, der vom Tier auch verstoffwechselt werden kann. Unverdauliche Bestandteile die über den Kot ausgeschieden werden, sind bereits abgezogen, also ein schon sehr genauer Energiemaßstab. **Ölsämereien**, die auf Grund ihres Proteingehalts über 20% zu den Eiweißfuttermitteln zählen,können wegen ihres hohen Ölgehalts ware Energiebomben sein (siehe Raps,Sonnenblumenkerne). Sie sollten deshalb nur maßvoll eingesetzt werden. In der Futtermischung ist aus oben genannten Gründen (Darmmotorik) auf einen ausreichenden **Rohfasergehalt** zu achten, die Bedarfswerte sind anzustreben.

Einzelfuttermittel:

	Roh-protein g	Roh-fett g	Energie MJ UE/kg	Roh-faser g
Energiefuttermittel				
Hafer ungesch.	110	48	10,2	102
Buchweizen (körner)	111	25	10,8	111
Gerste	104	19	11,2	46
Reis ungesch.	81	20	11,2	85
Weizen	119	18	12,6	26
Dari (Hirse)	110	35	13,0	45
Mais	95	41	13,7	22
Milokorn	103	31	13,9	29
Eiweißfuttermittel				
Erbsen	226	13	11,1	60
Bohnen	261	14	10,2	79
Wicken	273	17	10,9	55
Malzkeime	276	32	10,6	129
Bierhefe	447	13	11,4	22
Sojaschrot(ungesch.Saat	451	12	9,8	57
Fischmehl(tier.Eiweiß)	550	122	13,4	3
Eiweiß- u. fettreich				
Sojabohnen(getoastet)	364	202	14,9	58
Sonnenblumen(ungesch)	193	336	15,4	234
Leinsamen(Körner)	229	334	18,2	66
Raps (Körner)	198	423	19,3	74
Fettreich				
Kardisaat	150	270	14,5	?
Bedarf				
(fertige Mischung)	140-160 g	20-40 g	11,0-11,5 MJ UE	40-60 g

Beim **Eiweiß** im Futter ist wichtig,welche Qualität dieses Eiweiß hat. Entscheidend hierfür ist seine Aminosäurenzusammensetzung und seine Verdaulichkeit. Eiweiß z.B. aus Ackerbohnen Taubenbohnen) ist für die Taube schwer verdaulich (Vicin-,Convicin-,Tanninggehalt).Analytisch ergeben sich zwar 261 g Rohprotein je Kg Bohnen, dieses Protein ist aber von der Taube nicht voll nutzbar. Erst nach einer Hitzebehandlung (Toastung,ähnlich wie bei Sojaschrot) wäre das Bohneneiweiß für die Taube hochwärtiger.
Die nachfolgend vorgestellte Zuchtmischung (50% Aufmischfutter, 25% Gerste 25% Weizen) ist mit 14,4% Rohprotein relativ eiweißarm. Entscheidend ist aber nicht die absolute Höhe des Eiweißgehalts, sondern die darin enthaltenen **Aminosäuren** (AS). Aus diesen baut sich die Taube nämlich ihr körpereigenes Eiweiß auf. Höchste Bedeutung kommt den essentiellen AS zu, die von der Taube nicht selbst gebildet werden können, sondern voll über das Futter kommen müssen. Beim Geflügel gelten die schwefelhaltigen AS Metionin und Cystin als erstessentiell (v.a.für die Gefiederbildung) , wobei Methionin das Cystin ersetzen kann (erstessentiell=Gesetz vom Minimum=Liebigsches Faß) In einer guten Taubenmischung ist also auch immer der Methioningehalt anzugeben (ca.0,35 %) Um den Taubenorganismus (v.a.die Leber) nicht mit zuviel Eiweißkomponenten zubelasten,kann

Fortsetzung Zuchtwartebrief März 93

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

März 1993

man die fehlende Metheoninmenge über das Mineralfutter den Tieren zuführen. Ein Metheoningehalt von 4-5% im Mineralfutter ist dafür notwendig.

Bedarfswerte einer ausgewogewogenen Zuchtmischung:

Rohprotein	140-160 g/Kg	(14-16%)
Rohfett	20- 40 g/Kg	(2- 4%)
Rohfaser	40- 60 g/Kg	(4- 6%)
Energie	11,0-11,5 MJ UE/Kg	

Handelsübliche Taubenfuttermischung:

60% Hülsenfrüchte, v.a.versch.Erbsensorten
22% Perlmais
14% Milokorn
4% Dari

Bei der Errechnung der Nährstoffe erreicht man ca. 18% Rohprotein, 2,3% Rohfett und 12,1 MJ umsetzbare Energie. Als alleiniges Zuchtfutter also zu eiweißreich (Eieißüberschuß, der über die Leber zu Harnsäure abgebaut werden muß) und zu energiereich. Futter dieser Wertigkeit werden für die Geflügelmast verwendet, sind für Zuchttiere nicht geeignet. Um sowohl das Eiweiß als auch die Energie zu reduzieren, müssen wir protein- u. energieärmere Komponenten dazu mischen. Dies gelingt v.a. mit 25% Gerste sehr gut, dazu kommen noch 25% Weizen.

Rechnerische Werte dieser Mischung:

14,4% Rohprotein - 2,1% Rohfett - 4,1% Rohfaser - 11,6% MJ UE

Diese Zuchttaubenmischung kann man je nach Leistungsstadium variieren:

Zuchtzeit:	50% Aufmischfutter	**Hauptmauser:**	60% Aufmischfutter	**Ausstellung:**	40% Aufmischfutter
	25% Gerste		40% Gerste		60% Gerste
	25% Weizen				
Ruhezeit:	48% Gerste	**Inhaltsstoffe:**	11,1% Rohprotein		
	47% Hafer		4,9% Rohfett		
	5% Sonnenblumenkerne		8,2% Rohfaser		
			10,93 MJ UE		

Drastische Reduzierung von Eiweiß und Energie, an sehr kalten Tagen (-10°C) kann der Sonnenblumenanteil auf 15% erhöht werden. Reines Erhaltungsfutter, da die Tiere keinerlei Leistung bringen müssen, event. sogar abspecken sollten (Tauben ruhig öfter mal wiegen).

Genauso wichtig wie die Futtermischung ist die Fütterungstechnik. Die Tauben möglichst oft (2-4 mal am Tag)füttern, nach ca. 30 Minuten sollte alles Futter aufgenommen sein. Bleiben Reste, ist die Futtermenge der nächsten Fütterung zu reduzieren. Sehr wichtg dabei ist, daß alle Tauben einen eigenen Freßplatz haben, da sonst das Futter von den Tieren vorselektiert wird und den Schwächeren nur die Krümel bleiben. Nach solch einer kargen Winterkost werden die Zuchttauben bei Umstellung des Futters auf die Zuchtmischung ca.10 Tage vor der Verpaarung sehr schnell in Paarungsstimmung kommen (Flushung-Fütterung; Vorgaukeln des Frühlings mit ausreichender Nahrungsgrundlage). Im Jungtaubenschlag müssen die Tauben nach dem Absetzen von den Alttieren noch wachsen (Eiweiß und Energie), man kann die gewohnte Zuchtmischung bis zur Ausstellungssaison beibehalten (kein Futterwechsel notwendig).

Um eine Taubenfuttermischung für die Tiere als vollwertig anzusehen, ist die Beifütterung eines **frischen**, voll vitaminisierten **Mineralstoffgemisches** unbedingt notwendig. Frisch desswegens, weil die darin enthaltenen Vitamine nach einem halben Jahr stark abbauen und damit ihre Wirkung verlieren. Angeboten wird das Mineralfutter den Tauben in kleinen Mengen in extra Näpfchen zur freien Aufnahme, während der Hauptmauser (hoher Bedarf) bindet man es zu 3% Anteil täglich frisch mit etwas Wasser an die Futterration. Taubenstein (oft fälschlich als Gritt bezeichnet) allein ist nicht ausreichend. Erstellt zwar die Kalk(Calzium)versorgung sicher, versagt aber bei weiteren wichtigen Mineralien. In erster Linie ist der Phosphorgehalt zu niedrig, da die Taube den Phosphor im Körnerfutter auf Grund zu geringer Enzyme (Phytasen) nur zu ca. 50% ausnutzen kann Taubenküken nur 10-20%).

Gehalt im Mineralfutter ca. 25% Ca (Kalk),5-6% P (Phosphor), mögl. Monophosphate), ca. 3,7% Na (Natrium, zu 50% Na-bicarbonat), 0,7% Mg (Magnesium), 4,5% Methionin, 2% Lysin; Zusatz von Vitaminen A,D3,B1,B2,B6,B12, Biotin,Panthothensäure, Nikotinsäure, Vit., K3; Spurenelemente: Cholinchlorid, Eisen, Zink, Kupfer, Jod, Selen, Folsäure.

Ebenfalls zur freien Aufnahme können den Tauben noch zerkleinerte Muschel- od. Austernschalen, Ziegekgrit (Rotsteinchen) oder staubförmiges Bentonit (Tonsilerde) angeboten werden. Ziegelgrit und Bentonit haben beide einen hohen Tonanteil, durch dessen hohe Bindungskapazität (Ionenbindung) können z.B. Stoffwechselschlaken aus dem Taubenkörper besser ausgeschleust werden.

Fütterungsmöglichkeiten: 1. Zusammenstellung des Futters aus Aufmischfutter ergänzt mit Getreide und einer hochwertigen Mineralstoffmischung (wie vorher ausgeführt). **2.** Einsatz eines eiweißreichen Ergänzungsfutters (z.B. Fa.Neuendorf, Fa.Baywa...). Diese Futter müssen, wie der Name schon sagt, mit Getreide (Energieträger) noch ergänzt werden, Eiweiß (insb.Methionin) Mineralstoffe und Vitamine sind vorhanden. Dies hat den Vorteil, daß die Taube die vorher genannten Stoffe zwangsläufig aufnehmen muß. Auf die Frische (Herstellungstatum) dieser Ergänzer ist zu achten. Vorher ist aber wieder die Futterration durchzurechnen.

Beispiel Fa.Baywa (Zuchtmischung)		**R-Prot.**	**R-Fett**	**MJ UE**	**R-Fas.**	**Methionin**
Ergänzungsfutter	50%	220	40	10,6	65	5,00
Weizen 25% Gerste	25%	112	18	11,9	36	1,65
Gehalt der Mischung in %		16,6	2,9	11,25	5,1	0,33

Besprechung: Diese Mischung deckt fast mehr als den Bedarf der Tauben. Mit einem Futter dieser Wertigkeit legt eine Hybridhenne in 365 Tagen bis zu 300 Eier, ein Mehr bei den Nährstoffen ist also nicht erforderlich.

Beispiel Fa. Neuendorf (Zuchtmischung)		**R-Prot.**	**R-Fett**	**MJ UE**	**R-Fas.**
Ergänzungsfutter	40%	230	63	12,2	40
Gerste	60%	104	19	11,2	46
Gehalt der Mischung in %		15,4	3,7	11,6	4,4

Der Methioningehalt ist nicht deklariert, laut Produktbeschreibung aber gut ausreichend.
Besprechung: Etwas unausgeglichene Eiweiß-Energie-Balance, von der Energie an der obersten Grenze. Sollte Gerste durch Weizen oder gar durch Mais teilw. ersetzt werden, erhöht sich der Energiegehalt weiter.(Verfettung), der Proteinanteil bleibt praktisch konstant.
Man sieht, auch bei Ergänzungsfutter darf man nicht wahllos zusammenmischen, sondern solte sich vorher genau die Nährstoffgehalte ansehen und sich möglichst an die Fütterungsempfehlung des Herstellers halten. Der Einsatz von Ergänzungsfutter ist gerade dem Züchter zu empfehlen, der sich mit der Materie nicht so eingehend befassen will, die Fehlermöglichkeiten sind nicht so groß wie bei der Komplettzusammenstellung. Nach der Zuchtzeit sind auch die Ergänzungsmischungen mit mehr Gerste zu verdünnen.
3. Ad-libitum Fütterung zur freien Aufnahme-Caffeeteriafütterung: Sie sei der vollständigkeit halber zum Schluß angeführt. Den Tieren werden in 6-7 getrennten Automatentrögen verschiedene Futtermittel (Eiweiß-,Energieträger, Mineralien, Vitamine) angeboten. Die Tauben bedienen sich selbst, stellen ihr Futter selbst zusammen. Das Verfahren kommt aus der amerikanischen Masttaubenzucht. Tatsächlich hat man bei Überprüfungen mittels Wiegungen des Futters festgestellt, daß die Tauben sehr wohl in der Lage waren, ihr Futter nährstoffgerecht auszuwählen. Nur sind Masttauben auf hohe Fruchtbarkeit selektiert und praktisch immer im Brut- u. Aufzuchtsgeschäft, brauchen also laufend hochwertiges Futter. Viele unserer Taubenrassen sind leider nicht mehr so zuchtfreudig, legen in der Zuchtzeit öfter mal eine Pause ein und würden bei dem Futterangebot verfetten. Zu raten ist die Wahl-Fütterung nur in der **Zuchtzeit** bei sehr reproduktionsfreudigen Rassen (Farbentauben, Tümmler...), in den Stadien Mauser, Ausstellung und Ruhezeit ist rationiert zu füttern.
Sonstige Ergänzungen zur Ernährung der Tauben (v.a. Volierehaltung):Frische Gartenerde (Steinchen, Huminsäuren, Regenwürmer...). Alle Arten von frischen und getrockneten Grünfuttern (Farbstoffe, Enzyme...). Keimgetreide (verhalten anbieten). Geraspelte gelbe Rüben Rote Beete...ab und zu getrocknete Bierhefe in das Futter (zu ca. 0,5-1% in der Zucht und Mauser.
Grundsätzlich sind in der Taubenfütterung die drei **"W"** zu bedenken:
Was füttere ich: Futterzusammenstellung
Wie füttere ich: rationiert, ad libitum, wie oft am Tag
Wieviel füttere ich: Entführen sie mal Ihrer Küchenchefin die Haushaltswaage und wiegen die Tagesration ihrer Tauben durch.
Neben der Haltung und Selektion hat die Fütterung gerade bei Volierenhaltung mit geringer Bewegungsaktivität entscheidenden Einfluß auf das Gedeihen unserer Tauben. Vollwertig und der Leistung angepaßte Fütterung hält die Taube gesund, sie ist nicht so anfällig für Krankheiten, ihr Immunsystem ist stabil. Gesunde Tauben bringen mehr Nachwuchs, dadurch ist eine schärfere Selektion nach der Vitalität und dem Standard möglich, wir kommen züchterisch schneller voran und...gesunde Tauben machen Freude.

Helmut Sachsenhauser

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

April 1993

Anmerkungen zur Kunstbrut

Für den fortschrittlichen Züchter ist die Kunstbrut zu einer Selbstverständlichkeit geworden.Sie kann kaum noch entbehrt werden.Die Industrie stellt uns die Brutapparate in den unterschiedlichsten und modernsten Ausführungen zur Verfügung,die es und möglich machen zu jeder frühen Jahreszeit zu brüten.Wir können also,unter Berücksichtigung der Entwicklungszeit der Rasse und des bekannten Ausstellungstermines,den genauen Brutbeginn bestimmen.Die Kunstbrut hat den weiteren Vorteil,daß wir je nach dem vorhandenen Brutapperat beliebig große Mengen an Eiern erbrüten können..Statt vieler mengenmäßig kleiner Aufzuchten,ist eine größere möglich,die sich effektiver gestaltet. Hinzu kommt,daß in der Brutmaschine eine problemlose Abstammungskontrolle der Küken möglich ist.

Die wesentlichen Brutfaktoren

Um gute Schlupfergebnisse zu bekommen,ist die genaue Beachtung und Handhabung aller dafür in Frage kommenden Faktoren notwendig. Als wichtigste Brutfaktoren sind zu nennen:

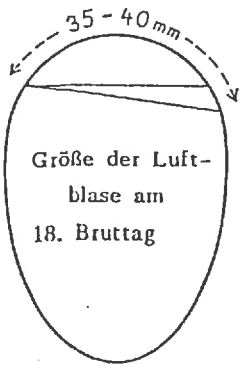
1.Die Brutwäre
2.Die Luftfeuchtigkeit
3.Das Wenden der Eier
4.Das Kühlen der Bruteier

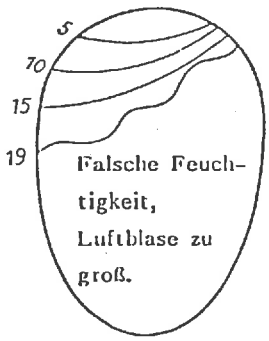
Die Brutwärme

Die Brutwärme soll vom 1.bis zum 18.Bruttag eine Durchschnittstemperatur von 37,8 Grad Celsius haben.Unsere heutig modernen Brutapparate ermöglichen in der Maschine eine gute Luftumwälzung,wodurch an allen Stellen des Brutraumes eine gleichbleibende Wärme das Ei umgibt.Im allgemeinen wird ab dem 18.Bruttag die Temperatur etwas abgesenkt,so daß man auf den Durchschnittswert von 37 Grad Celsius kommt.
Übertemperaturen können gefährlich werden,weil dann ein zu großer Feuchtigkeitsverlust im Ei entsteht.Als Folge hiervon bleiben beim Schlupf viele Küken im Ei stecken, oder sie schlüpfen mit verkrümmten Zehen.Ein nicht vollständig eingezogener Dottersack weist auf Übertemperatur hin.Hinzu kommt,daß die Brutdauer verkürzt wird und die Küken beim Schlupf recht klein und klebrig sind. Weniger gefährlich ist Untertemperatur. Wenn sie lange anhält führt sie zu einem verzögerten Schlupf,schwache Küken und als Folge höhere Aufzuchtverluste.

Die Feuchtigkeit

Eine gewisse Luftfeuchtigkeit im Brutapparat ist wesentlich für alle Geflügeleier. Das Brutei besteht zu rund zwei Drittel aus Wasser.Brütet man es bei trockener Luft mit einer Wärme von 37,8 Grad Celsius,würde das Wasser im Ei zu einem erheblichen Teil verdunsten,das Eiweiß und der Dotter eintrocknen,und für den Entwicklungsprozeß des Embryos nicht ausreichend aufnehmbar sein.Der Embryo müßte absterben.Deshalb muß während des Brutablaufes dafür gesorgt werden,daß eine bestimmte Menge an Luftfeuchtigkeit im Brutapparat enthalten ist.Sie wird durch die Hinzugabe von Wasser erzeugt.
So soll die Luftfeuchtigkeit bis zum 18.Bruttag bei 50 bis 60 % und danach bei 80 bis 90 % liegen.Dabei ist zu beachten,daß diese Feuchtigkeit,je nach Brutmaschinenbauart, mit mehr oder weniger Zugabe von Wasser in der Maschine erreicht wird.
Gemessen wird die Luftfeuchtigkeit mit Haarhygrometer,die leicht verstauben und dann oft ungenau arbeiten.Der geübte Züchter,mit längerer Erfahrung,wird an der Größe und Entwicklung der Luftblase feststellen,ob die Feuchtigkeit in der Maschine richtig ist.





Aus der Skizze ist zu ersehen welche Größe die Luftblase zu welchem Brutzeitpunkt haben soll. Die Luftblase kann man mittels einer Schierlampe gut sichtbar machen, und vor dem Einlegen der Eier mit dem Bleistift umfahren.Die Skizze zeigt,daß sich die Luftblase mit dem Fortschreiten der Brutdauer vergrößert.Geschieht das nicht,so ist die Luftfeuchtigkeit in der Maschine zu hoch.Wird die Luftblase zu groß,so ist die Luftfeuchtigkeit zu gering.Spätestens am Schlupftag kann man feststellen,ob die Brutfeuchtigkeit gestimmt hat.Ist beim angepickten Brutei die Eihaut weiß,so ist das ein Anzeichen,daß zu trocken gebrütet wurde.Bei richtiger Brutfeuchtigkeit soll die angepickte Eihaut einen gräulichen Farbton aufweisen.

Das Wenden der Bruteier

Es ist nachgewiesen,daß öfteres Wenden der Eier in der Brutmaschine bessere Brutergebnisse gebracht haben.Bei täglich achtmaliger Wendung wurden die besten Schlupfresultate erreicht.Wie kann diese Feststellung begründet werden? Da der Embryo ein geringes spezifisches Gewicht hat,wandert er imm wieder an die Oberfläche der gerade vorhandenen Lage.Bei dieser Wanderung durch das Eiinnere kann der Embryo die Nährstoffe aus dem Eiweiß aufnehmen,die er zu seiner Entwicklung benötigt.Je öfter also ein Brutei gewendet wird,desto mehr kann der Embryo Aufbaustoffe erreichen und aufnehmen.

Das Kühlen der Bruteier

Das Kühlen der Bruteier dient dem Temperaturausgleich und der Frischluftzufuhr,wobei in beiden Fällen den natürlichen Bedingungen im Brutnest entsprochen wird.Verläßt die Glucke das Nest,so kühlen die Eier ab.Das geschieht gegen Ende der Brut in einem immer länger werdenden Zeitraum.Es kann vorkommen,daß die Glucke nicht nicht nur einmal täglich,sondern sogar 2 mal das Nest verläßt,wodurch aber der Bruterfolg nicht beeinträchtigt wird.Das Kühlen der Bruteier kann ab dem 7.Bruttag täglich 10 bis 15 Minuten vorgenommen werden.Nach Möglichkeit sollte im Brutraum eine Temperatur von cirka 18 Grad Celsius sein.

Edgar Willig

Einladung !

zur Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am

Sonntag,den 6.Juni 1993 in Pfreimd

Die Veranstaltung findet in der Landgraf Ullrich-Halle (Schulzentrum)statt.

Versammlungsbeginn: 9 Uhr 30

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. **Begrüßung**
2. **Grußworte der Ehrengäste**
3. **Totengedenken**
4. **"Freizeitgestaltung mit Rassegeflügel"** Dia-Vortrag)
5. **Geschäftsbericht des Obmannes**
6. **Kassenbericht**
7. **Revisionsbericht und Entlastung der Geschäftsführung**
8. **Zuchtbuchschauen 1993 und 1994**
9. **Landwirtschaftszentralfest in München**
10. **Wünsche und Anträge**

Zu dieser Veranstaltung sind alle Zuchtbuchmitglieder,die Kreis-und Vereinsvorstände, alle Zucht-und Jugendwarte,sowie alle interessierte Zuchtfreunde recht herzlich eingeladen.
Wir würden uns freuen,wenn recht viele Zuchtfreunde,vorallem aus der Oberpfalz,diese Veranstaltung besuchen würden.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Hygiene - Desinfektion - Ungezieferbekämpfung

Mai 1993

Die Bedeutung der Haltungshygiene bei Hühner und Tauben wird oft noch verkannt. Mitunter sind Hühnerställe und Taubenschläge zu klein, zu dunkel oder werden zu selten gereinigt oder bei Notwendigkeit zu selten desinfiziert. Zum Teil fehlen ihnen sogar notwendige Einrichtungsgegenstände und die richtigen Voraussetzungen. Zur erfolgsversprechenden Geflügelzucht gehören unter anderem zweckentsprechend gebaute und eingerichtete Ställe und Schläge. Von ihnen hängen Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere in hohem Maße ab. Unzulänglichkeiten in der Unterbringung von Hühner und Tauben zu beseitigen, lohnt sich vor allem dann, wenn die erwarteten Leistungen unseres Geflügels nicht befriedigen oder haltungsbedingte Krankheiten auftreten. Sollen Hühner und Tauben gesund und leistungsfähig bleiben, muß nicht nur sachgemäß nährstoff-,vitamin- und mineralstoffreich gefüttert, sondern auch hygienisch einwandfrei gehalten und betreut werden. Durch diese Voraussetzung kommt manche Krankheit gar nicht zum Ausbruch. Schlechte hygienische Zustände bei Zucht, Brut und Aufzucht können zu hohen Verlusten führen.
Trichomonasis als häufigste Krankheit von nestjungen Tauben läßt sich oft über eine Zuchtsaison nicht ganz ausschließen, obwohl Zuchttiere mit trichomonadenspezifischen Mittel behandelt wurden. Eine weitere Ansteckung auch von außen ist immer wieder möglich. Taubenjunge als Nesthocker sind vor allem durch die über den Nabelstrang eindringenden Erreger von Schmutzinfektionen gefährdet Nabelentzündungen entstehen vor allem, wenn sich die Jungtauben in schmutzigen, verkoteten Nestern befinden. Um dies zu vermeiden, sind für die Brut und Aufzucht nur zweckentsprechende, regelmäßig gesäuberte Nistschalen zu verwenden.
Zur Tierhygiene gehört auch vorbeugende Behandlung der Tiere gegen Federlinge sowie andere stationäre Ektoparasiten (Feder-,Federbalg-,Federspul-,Kalkbein-,Körperräudemilben). Besprühen oder Einsteuben des Gefieders mit Kontaktinsektizid-Puder in regelmäßigen Abständen, nicht erst wenn starke Fraßstellen oder unnatürliches Verhalten unserer Hühner und Tauben darauf aufmerksam machen.
Hygienische Maßnahmen sind vor allem lebenswichtig, wenn es um die Aufzucht unserer Hühnerküken geht. Nicht nur Wärme (von oben und unten) sollten selbstverständlich sein sondern größte Reinlichkeit in der Einstreu, im Futter und Trinkwasser. Da Kontakt zum ausgeschiedenem Kot über Futter und Wasser die größte Wiederansteckungsquelle darstellt, ist auf sachgemäße Behältnisse großen Wert zu legen.
Zu hygienischen Maßnahmen zählt auch die Verhütung von körperlichen Belastungen. Hühner und Tauben sind häufig körperlichen Belastungen ausgesetzt, die zu Leistungsbeeinträchtigungen, Gesundheitsstörungen und Krankheiten führen können. Die Ursache hierfür kennen wir nicht immer und stellen sie demzufolge nicht ab. Zu kleine, schlecht belichtete, schlecht belüftete, unsaubere, staubige oder tierhygienischen Anforderungen nicht entsprechende Ställe und Schläge, fehlende oder unzweckmäßige Einrichtungsgegenstände. Verkotete, feuchte, schimmelpilzsporenhaltige oder stark staubende Einstreu. Zu lange eingesperrte und hygienisch vernachläßigte Tiere. Ungeeignete Tröge sowie unzweckmäßige Tränken, fehlendes oder verschmutztes Trinkwasser. Auch verschmutztes Badewasser, das von unseren Tauben oft mit Vorliebe aufgenommen wird. Ernährungsschäden, besonders durch die mit Auswuchs, Pilzen, Samenkäfern, giftigen Unkrautsamen oder anderen gesundheitsschädlichen Stoffen behaftete Futtermittel.

Am häufigsten werden Krankheitserreger durch neu erworbene Tiere eingeschleppt, wenn die hygienischen Maßnahmen nicht angewandt wurden. Meist geben Züchter zugekaufte Tiere dem Bestand bei, ohne sie vorher in Quarantäne gehalten und eingehend beobachtet zu haben. Kotuntersuchungen geben Gewissheit über vorhandene Darmparasiten oder Salmonellen.

Auch unser Ausstellungswesen bringt ohne hygienische Vorsichtsmaßnahmen Gefahren mit sich. Nicht desinfektierte Käfigböden, verschmutzte Futter und Trinkgefäße und dergleichen. Sammeltransporte in unzureichend belüfteten Fahrzeugen oder Ausstellungshallen ohne ausreichende Belüftung sind ein Eldorado für Bakterien. Auch großzügige Auslegung betreffs Impfzeugnisse meist auf Großschauen läßt sich nach meiner Ansicht mit tierhygienischen Maßnahmen nicht vereinbaren.

Um übertragbare Krankheiten verhüten und bekämpfen zu können, müssen Infektionsquellen und damit Krankheitserreger durch gründliche Reinigung und Desinfektion bekämpft werden. Ein Anliegen, das während und nach einer Krankheitsbehandlung (Kur) oft sträflich vernachläßigt wird. Was nützt eine Heilung, wenn eine Neuansteckung mit in Kauf genommen wird.
Regelmäßige gründliche Reinigiung der Ställe, Schläge, Ausläufe und Volieren. Desinfektion der selben,wenn erforderlich,um Krankheitserreger zu vernichten.
Zur Desinfektion zählt auch die Desinsektion (Entwesung), um Ektoparasiten sowie Schädlinge zu bekämpfen, die unsere Tiere in ihren Gesundheit und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen können. Zur Entwesung eignen sich jedoch nicht Desinfektions-, sondern nur Desinsektionsmittel. Krankheitserreger befinden sich im Kot, Schmutz und Staub eingehüllt, Ektoparasiten, viele Schädlinge und Lästlinge dagegen halten sich in der Einstreu sowie in anderen Schlupfwinkel verborgen. Sowohl die Innenflächen (Fußboden, Decken, Wände) als auch die weitgehend entfernbaren Gegenstände des Stalles oder Schlages sollten daher möglichst glatt, fugen- und ritzenfrei sein. Material und Anstriche sollten Desinfektions- und Desinsektionsbeständig sein. Die selben Ansprüche sollten auch für Tiertransportbehälter und Käfigböden gültig sein.
Die Erreger der meisten Infektionskrankheiten sowie die Eier von Spul- und Haarwurm werden mit dem Kot infizierter Tiere ausgeschieden. Diese Krankheitserreger können entweder durch bestimmte Schutzeinrichtungen oder in Kot und Schmutz eingehüllt Wochen- bis Monate-, mitunter sogar Jahre infektionsfähig bleiben.
Auf kot- und schmutzhaltigen Flächen angewendet, bleiben Desinfektionsmittel weitgehend unwirksam. Eine gründliche Stall- bzw. Schlagdesinfektion ist aufwendig und zeitraubend, wenn sie wirksam durchgeführt wird. Die gründliche Stallreinigung beginnt mit dem Entfernen der Einstreu. Danach werden angetrockneter Kot und Schmutz abgekratzt und zerlegbare Einrichtungsgegenstände auseinander genommen und gereinigt. Nach Entfernen des feinen Schmutzes werden Stallflächen sowie Einrichtungsgegenstände gründlich eingeweicht und anschließend mit grober Bürste oder Ähnlichem gescheuert. Ins Putzwasser gibt man am besten Reinigungsmittel, die auch im Haushalt Verwendung finden.
Am besten lassen sich Krankheitserreger durch kombiniert angewendete physikalische und chemische Verfahren abtöten.
Zu den physikalischen Desinfektionsmittel gehören vor allem das Sonnenlicht und Hitze. Kälte desinfiziert nicht, sondern konserviert viele Krankheitserreger, insbesondere Mikroorganismen. Sonnenlicht zerstört viele Krankheitserreger. Es vernichtet sogar Kokzidien-Oozysten sowie relativ dickschalige Eier von Spul- und Haarwurm. Bazillen- und Pilzsporen tötet es jedoch nicht ab. In direkten Sonnenlicht gehen Mikroorganismen schon nach wenigen Stunden zugrunde. Die keimtötende Wirkung kurzwelliger UV Strahlen des Sonnenlichtes erstreckt sich nur auf Oberflächen, nicht aber auf Erreger in Kot, Staub, Erde und Wasser.
Hitze als physikalisches Desinfektionsmittel wird in Form von Austrocknung, Verbrennung und Auskochung angewendet. Wasser bei 100 Grad C zerstört Kokzidienoozysten in ca. fünf Stunden. Trockene Hitze wird angewandt, wenn nicht feuergefährliche Flächen oder Einrichtungsgegenstände abgeflammt werden sollen. (z.B. Sitzstangen-Rote Vogelmilbe).

Zur Desinfektion werden chemische Mittel benötigt, die preiswert, lange haltbar, licht- und temperaturunempfindlich und einfach anwendbar sind. Es gibt kaum universell anwendbare Desinfektionsmittel. Daher müssen sie stets nach dem geforderten Zweck, sowie nach ihrer Wirksamkeit ausgewählt werden. Desinfektionsmittel sind gegenüber Ektoparasiten, Insekten sowie sonstiger Schädlinge ungenügend oder garnicht wirksam.
Für die Entwesung der Stallungen (Federlinge-Milben) benötigt man daher insektizide Spritz- oder Räuchermittel, die als Berührungs-, Atem- und Fraßgifte spezifisch auf das Nervensystem der Gliederfüssler wirken. Als Spritzmittel werden vielfach Präparate verwendet, die sowohl dauerhaft als auch sofort wirksam wirken. Sie erhalten oft Lösungsmittel, welche rasch verdunsten, die Atmungsorgane der Parasiten reizen und sie zwingen, ihre Schlupfwinkel zu verlassen, um den Wirkstoff aufzunehmen. Da nach Verdunstung ein feiner Insektizidbelag auf den besprüten Flächen zurückbleibt, werden auch nach der Entwesung aus den Eier schlüpfende Larven sowie noch vorhandene Parasiten vernichtet.

Wichtig für jede Anwendung chemischer Bekämpfungsmittel ist der geforterte Zweck des Einsatzes. Anwendung und Mischungsverhältnise ganau nach Anweisung des Herstellers !

Ralf George

Zuchtwartebrief

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Zum Züchten gehört auch die Auslese.

Juni 1993

Überall in der Natur regt sich jetzt junges Leben. Wir treffen draußen Jungvögel und junges Wild. Wir wissen, daß es von vielen Gefahren bedroht ist. Das "Durchkommen" erscheint uns als Glückssache, trotz der Sorge der Alttiere, die sie sorgsam hüten. Dieser Schutz kann sich aber auch in nur jenen Grenzen bewegen, die die Natur nun einmal gesetzt hat. Deshalb wird kein Jungtier, das weniger kräftig, weniger wachsam weniger anpassungsfähig ist, sein erstes Lebensjahr vollenden. Entweder erliegt es seinen tierischen Feinden, der Ungunst der Witterung oder es wird von einer Krankheit dahingerafft. Es muß auch die harte Bewährung der Winterzeit oder die gewaltige Anstrengung des Vogelzuges nach dem Süden überstehen. So wird nur das Starke, Gewandte und Widerstandsfähige sich am Leben behaupten können und im nächsten Jahr einer neuen Generation das Leben schenken dürfen.

In unseren Zuchten behüten wir die Tiere vor so vielen Gefahren, beugen mancher Krankheit vor, heilen erkrankte Tiere, daß der Vergleich mit dem Leben in der Freiheit einen erheblichen Unterschied aufzeigt. Wir freuen uns dieser Erfolge unseres Wissens und der Pflege. Aber wir vergessen dabei nur zu leicht, daß auch unsere Haustiere den Naturgesetzen unterliegen. Ein altes Züchterwort besagt, daß die Zucht umso erfolgreicher werde, je mehr sich der Züchter von den Naturgesetzen leiten lasse. Das bedeutet für uns, daß wir auch die natürliche Auslese nicht mißachten dürfen. Wir werden uns also überlegen müssen, in wieweit es uns auferlegt ist, diese Auslese zu vollziehen. Leider kommt uns dabei nicht selten eine falsch verstande Tierliebe und Hilfsbereitschaft in die Quere. Das beginnt schon beim Kükenschlupf. Wer hilft draußen im Feld einem Rebhuhnküken aus der Schale, wenn es sich nicht befreien kann? Entweder schafft es diese Aufgabe oder es kommt um. Das ist Naturgesetz. Selbst wenn wir es nicht ausschließen, daß wir einige Brutfehler begangen haben und deshalb Küken schlecht schlüpfen, wissen wir, wie auch das kleinste Blutströpfchen, das beim Schlupf fließt, ein Küken zum Schwächling werden läßt. Bei einer normalen Brut gibt es keine Hilfen und eine fehlerhafte Brut schädigt die Küken ohnehin.

Wir stehen vor einer Kükenherde. Eilig kommen sie heranspaziert. Einige aber schleischen hintennach, die schließen ihre Flügel nicht und sehen struppig aus. Die haben doch die gleiche Pflege wie die anderen. Da darf nicht gepäppelt werden, sondern weg damit. In der Natur besorgt diese Aufgabe das Raubzeug. Und dann geht es später an das Beringen. Wäre es nicht ratsam, vorher die Wage zu Rate zu ziehen und alle untergewichtigen Tiere vom Beringen auszuschließen? Hähnchen und Hennen sollte man getrennt durchwiegen, das Durchschnittsgewicht jeder Gruppe feststellen. Dann ergibt sich ja, was nennenswert hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben ist. Es sind dies Kümmerer, die entweder wenig Lebenskraft haben oder einmal krank gewesen sind und nicht mehr aufholen konnten oder Küken, die später das Normalgewicht ihrer Rasse nicht erreichen werden. Bei schweren Rassen haben wir dann noch einige Exemplare, die sich abnormal schlecht befiedern. Sie holen wohl später auf. Aber dieser leicht vererbende Fehler führt zu immer schlechterer Federbildung und endet nicht selten bei Küken, die völlig nackt schlüpfen. Wer hätte daran Freude? Also können alle drei Typen als zuchtuntauglich angesehen werden und sollten nicht beringt werden. Wenn in diesem Fall geraten wird, die BR-Ringe zu sparen, dann sollte man in anderer Hinsicht weniger sparsam sein. Nämlich bei den normal entwickelten Junghähnchen. Alljährlich muß der Zuchtwart erleben, daß zum Beispiel 2 Hahnen-und 10 Hennenringe bestellt werden, obwohl mindestens gleichviel gesunde Hähnchen vorhanden sind. Wer würde sich getrauen, aus dieser Herde im Beringungsalter die 2 Besten herauszufinden und zu beringen? Dieser Unfug sollte endlich unterbleiben und der Vergangenheit angehören. Man muß da schon großzügiger sein. Jeder nicht bezogene Ring erspart etwa 60 Pfennig, jeder unberingte Junghahn, der sich gut entwickelt und dann

nicht ausgestellt werden kann, bedeutet dann doch ein erheblicher Verlust. Wer das nicht begreifen will, dem ist nicht zu helfen.

Von den vollgewichtigen Jungtieren beringen wir nur solche nicht, die entweder jetzt schon einwandfrei schwere Zuchtfehler oder körperliche Mißbildungen zeigen. Hier ist vor allem auf Kammfehler zu achten, ferner auf krumme Zehen, schiefen Rücken und so weiter. Es mag für zarte Ohren grausam klingen, ist aber eine unabänderliche Notwendigkeit, rechtzeitig solche Tiere abzuschlachten, auch wenn sie sonst recht gut zu werden versprechen. Dies gilt vor allem bei Kammfehlern. Jede Schönheitsreparatur ist sinnwidrig oder eine bewuste Täuschung anderer. Man betrügt Preisrichter, Käufer oder sich auch selbst.

Edgar Willig

...und diese Seite für den Zuchtwart....

So habe ich also wieder einmal ein Arbeitsblatt in Händen. Kann ich damit etwas anfangen? Habe ich es schon einmal probiert,den Inhalt eines dieser Referate meinen Züchtern in einer Versammlung mit meinen Worten vorzutragen? Habe ich darin schon Dinge gelesen, die ich für falsch halte? Habe ich dann meine Meinung kund getan? Ich kann doch an die Geschäftsstelle schreiben und um Berichtigung ersuchen. Ich, als Zuchtwart, bin freier Mitarbeiter des Zuchtbuches und kann Klarheit über alles verlangen, was die Zucht und meine Arbeit betrifft.

Wo habe ich die bisher erschienenen Zuchtwartebriefe hingetan? In den Papierkorb oder in einen Schnellhefter? In letzteren Fall habe ich ein schon ein ganz hübsches Nachschlagewerk und es kann mich im Verein nicht so leicht jemand in Verlegenheit bringen. Zusätzlich weiß ich ja, wo ich mir Rat holen kann. Hat mir mein Vorgänger die Zuchtwartebriefe, die es seit 1964 gibt, auch übergeben? Die Zuchtwartebriefe sind Eigentum des Vereins und sind in den vielen Jahren mit erheblichem Aufwand erstellt worden.

Habe ich schon einmal bei dem Zuchtwartetreffen im Kreisverband teilgenommen? Oder hat dort vielleicht noch gar keines stattgefunden? Dann will ich doch einmal mit dem Kreiszuchtwart darüber sprechen.Alljährlich wird in jedem Bezirksverband, durch das Zuchtbuch Bayern, eine Zuchtwarteschulung durchgeführt. Habe ich immer daran teilgenommen? Nachforschungen haben ergeben, daß es Vereine gibt, deren Zuchtwart noch niemals, andere nur sehr selten diese Schulungstagungen besuchen.

Worauf sollte der Zuchtwart insbesondere achten?

1. Ställe in Ordnung, richtige Streu, nicht zuviele Küken auf engen Raum?
2. Fütterung in Ordnung, genügend Tröge und Tränken?
3. Funktioniert die Wärmequelle, ist der Raum auch nicht überhitzt?
4. Ausreichen Grünfutter vorhanden?
5. Auslaufpflege? Trocken, keine Pfützen?
6. Alle Küken gesund? Keine Anzeichen von weißer oder roter Kükenruhr?
7. Wann wird beringt? Ringe rechtzeitig und ausreichen bestellt? Auch an die Hähne gedacht?
8. Schwächlinge beseitigt? Werden fehlerhafte Tiere rechtzeitig geschlachtet?
9. Geschlechter rechtzeitig trennen!
10. Althahn nicht voreilig schlachten, vielleicht braucht man ihn im nächten Jahr noch einmal.

Lieber Zuchtwart! Die vielen Fragen zeigen auf, wie wichtig und hilfreich die Zuchtwartearbeit ist. Wenn Sie in ihrem Verein einigen Züchtern die oft notwendige Unterstützung und Ratschläge geben, haben Sie ihre Arbeit als Zuchtwart sinngemäß und nutzbringend erfüllt. Dazu wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Gedanken zur "Mauser" unserer Tauben.

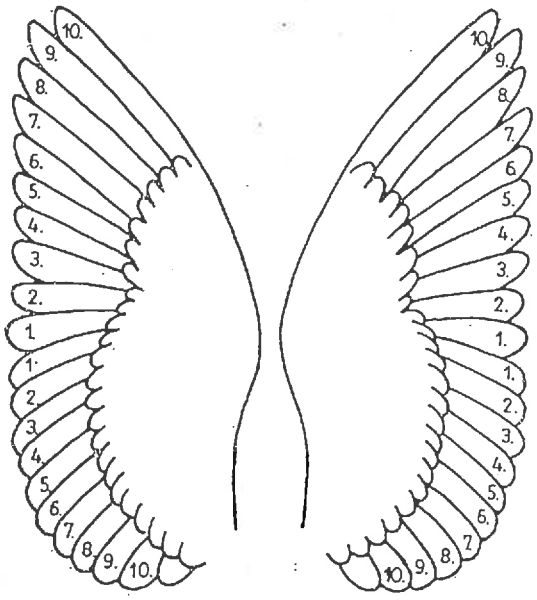
Juli 1993

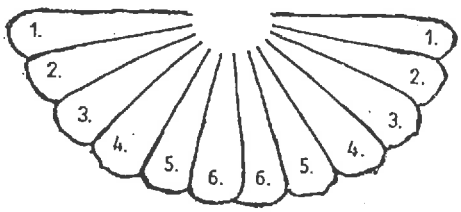
Obwohl der Ablauf der Mauser, des Federwechsels bzw. Federneubildung in vorbestimmter Reihenfolge abläuft, sind zeitliche Verschiebungen durch die von uns bestimmte Zuchtzeit möglich, oft ungewollt herbeigeführt. Beginn und Ende der Mauser werden besonders vom zeitlichen Ablauf der Fortpflanzungsperiode bestimmt.

Je frühzeitiger mit der Zucht begonnen wird und je länger die gesamte Brutsaison dauert, desto früher werden die Schwingen gewechselt und desto mehr stellen sich Verzögerungen der Gefiederneubildung ein.

Ein Grund der uns nachdenklich machen sollte, wenn wir trotz abgeschlossener Mauser des Großgefieders (Schwingen) unfertiges Halsgefieder bei den Alttauben haben.

Die in Form, Größe, Ausbildung, Funktion und Stellung im Gefieder unterschiedlichen Federarten befinden sich verschieden lange am Taubenkörper, ehe sie erneuert werden.





Die Nestdunen von Taubenküken werden schon kurze Zeit nach dem Schlupf durch Kondurfedern ersetzt. Federn als tote Gebilde bestehen aus verhornten Zellen. Als Anhangsgebilde können sie sich nicht von selbst erneuern, sondern müssen vom Körper gebildet werden. Dieser von uns als Mauser bezeichneter Federwechsel verläuft in zwei Phasen, als Ausfall alter und Wachstum neuer Federn und ist in seinem Ablauf ganz auf die Lebensweise unserer Tauben abgestimmt.

Als sich jährlich regelmäßig wiederholender, schon in der Brutsaison beginnender lebenswichtiger Vorgang wird die Gefiedererneuerung sowohl durch Hormone der Hirnanhangdrüse als auch durch ein Schilddrüseninkred ausgelöst und gesteuert.
Der Federwechsel erstreckt sich auf das gesamte Federkleid der Taube, also auf die Erneuerung von Schwung- und Steuerfedern (Großgefieder) sowie anderen Deckfedern, die Flaum- und Fadenfedern (Kleingefieder). Wir unterscheiden daher zwischen Groß- und Kleingefiedermauser, ferner nach der Jahreszeit zwischen Sommer-,Herbst-,Winter-und Frühjahrsmauser sowie auch nach dem Alter der Tauben zwischen der Mauser von Jung- und Alttauben.

Groß-und Kleingefieder werden nicht zur gleichen Zeit erneuert. Die Großgefiedermauser beginnt früher. Sie verläuft bei den Handschwingen von der innersten (ersten) zur äußersten (zehnten) Feder, bei den Armschwingen (zehnte bis Zwölfte ausgenommen) von der innersten (zehnten) und äußersten (ersten) gleichzeitig zur Mitte, bei den Steuerfedern vom innersten (sechsten) zum äußersten (ersten) Federpaar.

Obwohl sich der Federwechsel fast über das ganze Jahr erstreckt,betrachten wir das Ausfallen der zehnten Handschwinge als eigentlichen Mauserbeginn.

Sie wird ca. am zehnten Tag nach Brutbeginn des zweiten Geleges abgeworfen. Etwa drei bis vier Wochen nach dem Wechsel der ersten Handschwinge wird die zweite, weitere drei Wochen später die dritte gemausert. Die übrigen Schwungfedern des Handflügels werden jeweils in Abständen von etwa 12 bis 14 Tagen abgestoßen. Die Mauser der Armschwingen und Steuerfedern beginnt erst, wenn die fünfte oder sechste Handschwinge erneuert ist. Nach dem Wechsel der achten Handschwinge stetzt die kaum wahrnehmbare Deckgefieder -

mauser ein. Sie beginnt am Hals, erstreckt sich über Kopf-,Schulter sowie Rückenbereich und dauert vom Sommer bis zum Herbst. Danach folgt der meist im Spätherbst beginnende und erst im April beendete Wechsel der Flaumfedern.

Die eigentliche Federbildung bei der Mauser verläuft wie folgt: Wenn ein neuer Federkeim entsteht, fällt durch die damit verbundenen, hormonell beeinflußten Wachstumsprozesse in der Epsidermis die alte Feder aus. Jede Feder entwickelt sich aus der Federpapille. Ihre Anlage steckt in einer Lederhauttasche, dem Federbalg, mit der innen liegenden Feder- und der sie umgebenden Balgscheide. Bei der Federbildung verdickt sich die Epidermis mit der zapfenartig vorspringenden Federpapille. In diesen Zapfen befindet sich als erste Federanlage die bindegewebige Papille, die zunächst der Lederhaut aufsitzt, sich dann tief in sie senkt und den Federfollikel bildet. Die äußere Schicht des Zapfens wandelt sich zur tief in der Haut befindlichen Federscheide um. Aus den einzelnen Follikeln bilden sich die betreffenden Federarten.

Die am Follikelgrund befindlichen Keimzellen bleiben zeitlebens bestehen, denn aus ihnen gehen regelmäßig während der Mauser die entstehenden Follikel und aus ihnen die Ersatzfedern hervor. Zieht man Federn aus, ohne ihre Papille zu zerstören, bilden sich auch außerhalb der Mauser neue, denn schon nach wenigen Tagen brechen aus den betreffenden Follikeln die neue Federn mit ihren zunächst noch geschlossenen Hornscheiden (Blutkiele) hervor. Bei gestörter Mauser auftretende Blutkiele sind vorsichtig zu entfernen, um die bei gewaltsamen Herausreißen von Federn möglichen Schädigungen der Papillen zu vermeiden.

Werden Federn zur Aufhellung (Farbverlust) gezogen, dann nur im ausgereiften (trockenen) Zustand. Dieses Vorgehen kann nach ca. fünf Wochen wiederholt werden, wenn der Erfolg das erstemal nicht ganz eintraf. Sollte eine Feder verkrüppelt nachwachsen, nicht mehr ziehen, sondern die kommende Mauser des Großgefieders abwarten.

Die Mauser als Federerneuerung stellt eine große Stoffwechselleistung bei unseren Tauben dar. Die natürliche Widerstandskraft des Taubenkörpers ist in dieser Zeit herabgesetzt, er ist weniger belastbar und anfälliger gegenüber negativen Umwelteinflüssen sowie Krankheiten. Besondere Streßsituationen, zum Beispiel nicht abgeschlossene Zuchtsaison, überfüllte Schläge, Wurmkuren und medikamentelle Behandlungen, sowie Ungezieferbefall sind daher zu vermeiden. Damit die Mauser unserer Tauben schnell und unge - stört abläuft, brauchen die Tiere Ruhe, das artgerechte Umfeld und müssen nährstoff- (energie-,eiweiß-), mineral- und wirkstoffreich gefüttert werden. Licht- und Luftdurchflutete Schläge sowie das regelmäßige Taubenbad tun ihr übriges.

Ralf George

Lieber Zuchtwart!

Der Zuchtwart eines Vereins muß der ruhende Pol des Geschehens sein. Er kann seine Aufgabe nur dann voll erfüllen, wenn er im Laufe der Jahre das Vertrauen seiner Züchter erworben hat und ihre Probleme kennt. Man kann ihn daher nicht alljährlich auswechseln und soll ihn auch nicht dazu verleiten, andere Funktionen im Verein zu übernehmen. Vergessen wir nicht, daß die Förderung der Zuchten mehr ist, als die Verwaltungsfunktionen des Vereins. Wie sollte ein Verein sonst seine Aufgaben lösen, die satzungsgemäß **"Förderung der Rassegeflügelzucht"** lautet?

Ich wünsche allen Zuchtwarten viel Erfolg bei ihrer schwierigen aber sehr bedeutungsvollen Aufgabe im Verein.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Heiße Sommertage - worauf ist besonders zu achten.

August 1993

Geflügel liebt Sonne. Es braucht aber auch Schatten,besonders an heißen Sommertagen. Volieren sollten daher von Stauden oder Streuchern umfriedet sein. Im Stall ist es tagsüber zu heiß. Unser Federvieh bleibt daher lieber im Freien.

Eine einwandfreie Durchlüftung des Stalles muß gewährleistet sein. Fenster sollen durch Drahtrahmen ersetzt werden. Man sorge dafür, daß Hühner genügend Sitzgelegenheit finden. Sitzen sie zu eng, dann gibt es leicht Fließeier. Mit der Verabreichung von Avisanol kann man diesem Übel etwas entgegenwirken. Mit der Beifütterung von Chlorkalzium hat man gegen Fließeier schon gute Erfolge erreicht. Man benötigt zu einer 10 Tagekur für 10 große Hühner 30 Gramm Chlorkalzium.(ist in jeder Apotheke frei käuflich) In 10 Tassen Wasser schüttel man diese Menge Chlorkalzium. Dies löst sich sofort auf. Von dieser Mischung gibt man 10 Tage lang täglich eine Tasse in das Legemehl, sodaß eine krümmelige Futtermasse entsteht.

Trinkwasser darf nicht fehlen. Notfalls ist es öfters zu erneuern. Man achte darauf,daß es natürlich nie in der Sonne steht. Bei Jungtieren ist daran zu denken, daß mit dem Wachstum auch der Wasserverbrauch steigt. Dem müssen die Tränken angepaßt sein.

Im Sommer gedeihen alle Parasiten besonders gut. Deshalb ist die Bodenpflege sehr wichtig. Die Bodenwärme ist unvermeidbar. Sie wird jedoch erst dann gefährlich, wenn sie mit Feuchtigkeit einhergeht. Volieren mit Naturboden kehrt man täglich ab. Man lasse die Bodendecke unberührt, da das übliche Umgraben auf die Dauer nur alte Reste wieder nach oben geschafft werden. Es empfieht sich, Volieren mit einem Dach zu versehen. Andernfalls ist darauf zu achten, daß Regenpfützen wie auch das Spritzwasser an der Tränke stets beseitigt und mit trockenem Material aufgefüllt werden.

Bei Kokzidienbefall oder Darmwürmerbefall gilt als Grundsatz, die Wiederansteckung aus dem Boden zu vermeiden. Eimeran tut zur Bodendesinfektion gute Dienste.Während der Behandlung mit einem Medikament hält man die Tiere im trockenen Stall.Hier ist eine einwandfreie Tiefstreu dann von besonderem Wert.

Die Grünfutterversorgung hat gerade jetzt ganz besondere Bedeutung. Zwangsläufig ist der Bewuchs eines Auslaufs in der heißen Zeit knapp und das Gras zäh. Da wird weniger davon aufgenommen. So muß notfalls auch bei Freiauslauf etwas mit Gartenabfällen oder sonstigem Grünzeug nachgeholfen werden. Vergessen wir nicht als Aushilfe die immer vorhandene Brennessel. Sie wächst fast überall und wird gerne kleingehackt oder geschnitten gern verzehrt. Für Jung-und Alttiere gilt der Grundsatz, daß derjenige der am meisten Grünfutter verabreicht, die gesündesten Tiere haben wird.
Nicht vergessen wollen wir auch die Bekämpfung von jenen Blutsaugern, die unser Geflügel meistens nachtsüber belästigen. Hier macht uns die rote Vogelmilbe am häufigsten zu schaffen. Das alte Rezept der doppelten Sitzstangen bewährt sich auch heute noch. Wer öfters die obere Latte abhebt, wird schon bei leichtem Befall die roten Mohnkorngroßen Milben in kleinen Kolonien finden und kann sie mit einer Kerze abbrennen. Falsch wäre es, die Sitzstange mit einem Insektenmittel oder riechender Farbe zu besstreichen, weil dann die Milben einen anderen Unterschlupf suchen. Es gibt heute allerdings auch Mittel, die dem Ungeziefer auf andere Weise beikommen.Dessen Vorhandensein wird aber mit der erwähnten Sitzstange mit doppelter Auflage am ehesten erkannt. Federlinge beunruhigt das Geflügel mehr durch sein Herumkrabbeln. Er saugt kein Blut, sonder nährt sich von den Hautschuppen und Federteilchen.

Edgar Willig

Informationen aus dem Tätigkeitsbericht 1992.

Das Zuchtbuch Bayern kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr 1992 zurückblicken. Mit diesem Geschäftsbericht wollen wir das Geschehen des abgelaufenen Jahres aufzeigen und dabei festhalten auf welchem Sachgebiet wir erfolgreich waren.

Erfreulich können wir feststellen,daß sich unsere Mitgliederzahl sehr positiv entwickelt hat. Derzeit sind dem Zuchtbuch Bayern 903 Zuchten angeschlossen.Im Vorjahr waren es 846, also eine Steigerung um 57 Zuchten. Dies ist ein Zuwachs den wir schon lange nicht mehr erreichen konnten. Im Vergleich zum Jahr 1991 können wir eine Zuchtenzunahme von 100 % aufweisen. Eine erfreuliche Tatsache die zu vielen Hoffnungen berechtigt.

Wie schon lange bekannt unterteilt sich der Aufgabenbereich des Zuchtbuches in 2 Arbeitsgebiete:

1. Entwicklung und Erforschung der Zuchtleistungen aller Geflügelrassen.
2. Betreuung und Weiterbildung aller Kreis-und Vereinszuchtwarte.

Zu Punkt eins:

Die Entwicklung und Erforschung der Zuchtleistungen aller Geflügelgattungen erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Hier sind wir auf die Unterstützung unserer Mitglieder angewiesen. Leider müssen wir feststellen,daß wir mit der Unterstützung und Einsendung von Zuchtergebnissen nicht zufrieden sein können. In diesem Punkt wünschen wir uns von unseren Mitgliedern eine doch weitaus bessere Mitarbeit.

Insgesamt haben 370 Zuchtfreunde ihre Aufschreibungen eingeschickt und dafür die Stallplakette erhalten. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Die Auswertungen der Zuchtleistungen verschiedener Geflügelgattungen haben folgendes Ergebnis gebracht:

43 Hühnerzüchter haben von ingesamt 32 Rassen und Farbenschlägen ihre Zucht und Legeergebnisse zur Verfügung gestellt. Es kamen 5350 Bruteier zur Einlage in die Brutmaschine. Die Befruchtung lag bei 77,21 % und 60,39 % von den eingelegten Eiern sind als Küken auf die Welt gekommen. Die Durchschnittslegeleistung aller ausgewerteter Hühnerrassen lag bei 160,75 Eiern.

Von 75 Zwerghuhnzuchten mit insgesamt 52 Rassen und Farbenschlägen wurden 8526 Eier bebrütet. Davon waren 77,80 % befruchtet und der Schlupf lag im Gesamtdurchschnitt bei 58,61 %. Eine durchschnittliche Legeleistung aller ausgewerteten Zwerghuhnrassen konnte mit 96,06 Eiern ermittelt werden.

Sicherlich ergeben diese Durchschnittswerte bei den Hühner-und Zwerghühnerrassen kein genaues Leistungsbild, da die Zucht-und Leistungsmerkmale bezüglich der Anatomie der verschiedenen Rassen doch recht unterschiedlich sind.

Die Leistungsangaben nach Rassen getrennt,wie wir das schon lange Jahre notieren, geben jedoch,sofern mehrere Zuchten in die Auswertung einbezogen sind, einen weitgehenst wirklichkeitsnahen Zuchtstand der Rassen wieder.

Ebenso aufschlußreich sind die Auswertungsergebnisse der Zuchtleistungen bei den Taubenrassen.

204 Mitgliedszuchten haben uns von 67 Taubenrassen ihre Zuchtleistungen zur Auswertung überlassen.

Von 11 Coburger Lerchenzuchten mit insgesamt 100 Zuchtpaaren lag die Zuchtleistung bei 5,26 Jungtiere pro Zuchtpaar. 260 ausgestellte Tiere erreichten in der Schauqualität einen Punktdurchschnitt von 6,27 , was sehr gut ist.

Deutsche Modeneser: 10 Züchter, 119 Zuchtpaare, 5,78 Jungtiere pro Paar, Schauqualität 6,65 Punktdurchschnitt

Englische Modena: 10 Züchter, 74 Zuchtpaare, 5,02 Jungtiere pro Paar, Schauqualität 6,00 Punktdurchschnitt

Kingtauben: 13 Züchter, 143 Zuchtpaare, 4,23 Jungtiere pro Paar, Schauqualität 6,52 Punktdurchschnitt.

Luchstauben: 11 Züchter, 129 Zuchtpaare, 5,44 Jungtiere pro Paar, Schauqualität 6,41 Punktdurchschnitt

Strasser: 15 Züchter, 165 Zuchtpaare, 3,51 Jungtiere pro Paar, Schauqualität 6,50 Punktdurchschnitt.

Diese Aufzeichnungen zeigen ganz eindeutig den Zucht-und Leistungsstand einer Rasse auf.
Wir bedauern sehr,daß wir nicht mehr Aufschreibungen auswerten können.Es muß unser Bestreben sein und auch bleiben,daß wir von allen im Zuchtbuch vertretenen Rassen die Aufschreibungen von mehr als 5 Zuchten pro Rasse bekommen. Leider sind wir von dieser Wunschvorstellung,trotz unserer so zahlreichen Zuchten,noch weit entfernt.

Wie verteilen sich unsere Mitgliedszuchten auf die Bezirksverbände?

Bezirksverbände:	Zuchten 1992	Zuchten 1993	Mitglieder	Doppelzuchten	Zugang bez.Abgang
Unterfranken	180	190	153	37	+ 10
Oberfranken	154	159	124	35	+ 5
Mittelfranken	142	138	123	15	- 4
Oberpfalz	101	107	99	8	+ 6
Schwaben	37	45	39	9	+ 8
Oberbayern	101	119	99	20	+ 18
Niederbayern	131	145	119	26	+ 14
Insgesamt	846	903	753	150	

Zuchtbuchschau 1992 in Ingolstadt

Den Höhepunkt des abgelaufenen Jahres konnten wir auf der Zuchtbuchschau in Ingolstadt erleben.Sie war der Bayerischen Landesschau angeschlossen. Die Vereinbarung mit der Ausstellungsleitung,daß Zuchtbuchmitglieder bei rechtzeitiger Meldung nicht zurückgewiesen werden,hat funktioniert.
Die genaue Auswertung der mir zugegangenen Meldungen zu unserer Zuchtbuchschau ergab,daß 294 Zuchtbuchmitglieder insgesamt 2442 Tiere dort ausgestellt hatten. Großen Anteil an der Ausstellungsfreudigkeit zu dieser Landes-und Zuchtbuchschau dürfte die erstmalige Vergabe der "Bayerischer Meister" gehabt haben. Bei der Durchsicht des Katalogs ist mir aufgefallen,daß einige Mitglieder es versäumt haben mir ihre "Meldung zur Zuchtbuchschau" zu schicken,so daß die betreffenden Zuchten bei der Auswertung der Leistungs und Zuchtpreise nicht berücksichtigt werden konnten.

Die Unterbringung der Zwerghühner in den 2 Hallen waren optimal,während viele,vorallem Taubenzuchtfreunde,mit den Lichtverhältnissen in der Tiefgarage nicht zufrieden sein konnten.

Das Anbringen der blauen Aufkleber "Zuchtbuch Bayern" funktionierte mit Hilfe zahlreicher Preisrichter und Zuchtfreunden aus der näheren Umgebung ausgezeichnet. Allen Helfern gilt unser herzlicher Dank.

Erstmals war das Zuchtbuch mit einem "Info-Stand" vertreten,der sich sehr gut bewährt hat.Viele Fragen der Besucher konnten persönlich abgesprochen,neue Mitglieder gewonnen und viel Aufmerksamkeit dem Zuchtbuch entgegengebracht werden. Frau George und Ralf,die die Standbesetzung vornahmen,gilt unser besonderer Dank.

Trotz vieler Schwierigkeiten ist es den Ingolstäder Zuchtfreunden gelungen die Landes-und Zuchtbuchschau sehr gut durchzuführen.Den Ausstellungsleitern,den Herren Wittmann und Dohn,sowie allen Mitarbeitern gilt unser herzlicher Dank.

Daß unsere Mitgliedszuchten mit sehr gutem Tiermaterial vertreten waren,geht aus folgender Aufstellung hervor:
27 mal v, 172 mal hv, 1565 mal sg. Dieses Ergebnis bedeutet,daß 72,23 % der ausgestellten Tiere die Note sg und höher erreicht haben.Vorjahr 71,8 %. Mit dieser Schauqualität können wir sehr zufrieden sein.
An Preisen durch die Ausstellungsleitung konnten errungen werden:
36 Bayern Bänder 518 Ehrenpreise und 814 Zuschlagspreise.

Obmann: Edgar Willig
63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

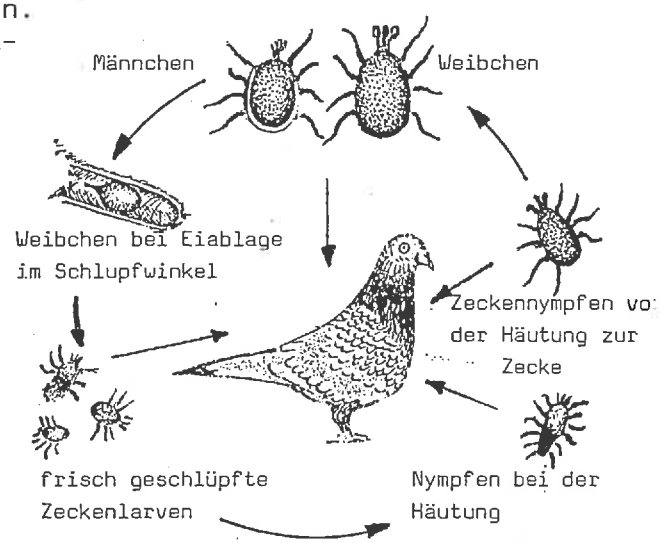
Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Zecken, Vampire im Taubenschlag.

September 1993

Zecken sind Gliederfüßler, die unsere Tauben befallen um Blut zu saugen. Sie greifen auch andere Tiere sowie Menschen an. Wir kennen bei unseren Tauben zwei Arten von Zecken, die Vogelzecke und die Taubenzecke.
Da ihre Entwicklung und Entwicklungsdauer von der Wärme beeinflußt wird, sind sie bei uns hauptsächlich in den warmen Sommermonaten zu beobachten. Zecken halten sich tagsüber in Ritzen und anderen Schlupfwinkeln des Taubenschlages auf und befallen nachts die Tiere um Blut zu saugen. Die Größe einer nicht vollgesogenen Zecke ist ca. 1mm dick, 5mm breit und 8mm lang und hat vollgesogen eine rötlich-blaue Farbe.
Bedenken wir, daß ein Jungtäubchen nur ca. 30 ml. Blut hat und diese Menge von ca. 100 Zecken gesogen werden kann. Zecken können auch ohne Nahrung etliche Jahre am Leben bleiben.
An den Zeckenbißstellen kommt es zu Verletzungen, (meist rötlich mit bläulichen Rand) die sich zusätzlich mit Bakterien infizieren können.
Durch den Zeckenbiß können auch Infektionskrankheiten übertragen werden.(z.B. Ornithose). Befallene Tiere werden an den Bißstellen mit Öl eingerieben, um die Zecke vorsichtig entfernen zu können. Auch Nagellackentferner hat sich schon gut bewährt. Reißt man die Zecke im Tier ab, kann es zu unschönen Entzündungen kommen.
Die Entwicklung der Zecke ist je nach Wärme zeitlich ganz verschieden. Aus den Eiern schlüpfen im Zeitraum von zwei Wochen bis zwei Monate (je nach Temperatur) sechsbeinige Larven, welche schon befallen und Blut saugen können. Nach einer Reifung entwickeln sich die Larven zu achtbeinigen Nympfen aus welchen nach weiteren Blut saugen geschlechtsreife Zecken werden.



Die Bekämpfung von Zecken ist schwierig und aufwendig, weil diese in Ritzen, Spalten und sonstigen Schlupfwinkeln sitzen. Bei Vergasung eines geeigneten Insektizids muß unbedingt darauf geachtet werden, daß die Schläge oder Ställe gut verschlossen (abgedichtet) werden, um die "Dämpfe" über längere Zeit konzentriert zu halten, da sonst die Wirkung zu gering ist.
Anwendung: Die beste Erfahrung habe ich mit einer 4-5 %igen Dietreen-t- Lösung gemacht. Nach einer vorhergegangenen gründlichen Reinigung des ganzen Schlages (Boden-Wände-Decken) und hauptsächlich alle Ritzen und Verstecke, (Zellen-Sitzregale-Winkel-Ecken usw.) gründlich mit der Lösung besprühen und nach ca. 4 Wochen wiederholen.
Zecken verenden dann auch, wenn sie über die mit Lösung besprühte Fläche überlaufen.
Für unsere Jungtauben ist diese Lösung ungefährlich. Um Alt- und Jungtauben während der Brutzeit zu schützen, ist es ratsam, auch die Nistschalen mit dieser Lösung zu besprühen. Auch Züchter die sicher sind, keine Zecken im Schlag zu haben, sollten einmal diese Entseuchung vornehmen. Es war hinterher schon mancher erstaunt, was aus den Ritzen zum Vorschein kam.

Lieber Zuchtwart!

Die Ausstellungssaison steht wieder vor der Tür. Wir alle wissen, daß auch 1993 die Paramyxovirusinfektion Lücken in unsere Taubenbestände geschlagen hat. Versuchen Sie bitte in Ihrem Wirkungskreis darauf hinzuweisen, wie wichtig eine Schutzimpfung ist, um unsere Tauben vor Ansteckung zu bewahren.

Ralf George

Fortsetzung aus dem Tätigkeitsbericht 1992.

Insgesamt haben 294 Aussteller unserer Züchtergemeinschaft 2442 Tiere ausgestellt, und diejenigen,die ihre Aufschreibungen eingeschickt hatten DM 3708,-- an Zuchtprämien erhalten.

Durch die Unterstützung des BDRG, des Landesverbandes Bayr.Rassegeflügelzüchter, des Ministeriums für Ernährung Landwirtschaft und Forsten,sowie des Zuchtbuches waren wir in der Lage insgesamt 89 Leistungs-und Zuchtpreise an unsere Mitgliedszuchten zu vergeben.

1 Ernst Freymüller Gedächtnispreis, 3 Zinnkrug, 15 Ehrenbänder, 3 Leistungspreise DM 50,--, 40 Zinnbecher (VPr.), 12 Bundesplaketten, 14 Oettel Gedächtnisplaketten und 1 Hannoversche LV Plakette.
Bei allen Spendern möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Zuchtwarte-Betreuung

Wir haben 1992 die Betreuung aller Bayerischen Kreis-und Vereinszuchtwarte sehr ernst genommen und in allen 7 Bezirksverbänden Schulungstagungen für die Zuchtwarte durchgeführt.

Folgende Tagesordnung stand auf dem Programm

1. Übergabe von Großen-Leistungs-und Zuchtpreisen von der Zuchtbuchschau in Straubing.
2. Fachgerechte Beurteilung von Rassemerkmalen bei Hühnern und Zwerghühnern
3. Fachgerechte Beurteilung von Rassemerkmalen bei Tauben
4. Richtlinien zur Erringung des Titels "Bayerischer Meister" auf der Landesschau
5. Schönste Tiere der Schausaison 1991 (Dia-Vortrag)

Alle Vorträge wurden mit Hilfe eines Tageslichtprojektors an der Leinwand verständlich gemacht, und am Schluß der Veranstaltung jedem Teilnehmer das Gesehen- und Gehörte in schriftlicher Abfassung übergeben. Somit hat jeder Zuchtwart die Möglichkeit, in seinem Verein, das Dargebotene an seine Züchter weiter zu geben.

Übersicht über die Kreis-und Vereinszuchtwarteschulungen 1992

Bez.Verband	Vereine	Wann?	Ort	Kreisverbände	Kreiszuchtwarte anwe.	Schulungsteilnehmer
Mittelfranken	112	25.01.92	Cadolzburg	9	7	185
Unterfranken	84	08.03.92	Margetshöchheim	5	8	161
Oberbayern	81	15.03.92	Manching	6	5	122
Oberpfalz	66	05.04.92	Schwandorf	5	augefallen	155
Schwaben	56	17.05.92	Wemding	4	3	69
Niederbayern	81	12.07.92	Reisbach	6	6	201
Oberfranken	164	06.09.92	Neudrossenfeld	9	8	216
Insgesamt	644 Vereine			44 Kreise	37	1109 Teilnehmer

Bei der Betrachtung dieser Aufstellung können wir feststellen,daß die Schulungen von den Zuchtwarten überwiegend gut besucht werden,was die Teilnehmerzahl von 1109 Personen unter Beweis stellt. Dieses Ergebnis stimmt uns freudig und gibt uns gleichzeitig die Bestätigung,daß wir mit unseren Schulungstagungen und den Themen auf dem richtigen Weg sind. Es gibt aber auch Vereine,dessen Zuchtwart bis zum heutigen Tag noch keine Schulungstagung besucht hat. Bei der Vielzahl von Haltungs-und Zuchtproblemen in der Rassegeflügelzucht ist es aber zwingend notwendig,daß der Zuchtwart jede Gelegenheit nützen sollte,um sein Fachwissen zu erweitern.

Betreuung der Kreiszuchtwarte.

Wir bemühen uns nun seit Jahren darum,die Arbeitsweise der Kreiszuchtwarte zu verbessern. Um dieser Zielsetzung näher zu kommen,treffen wir uns mit den Kreiszuchtwarten am Vorabend der jeweiligen Zuchtwarteschulungen bei den Bezirksverbänden. Der persönliche Kontakt und das gegenseitige Kennenlernen hat sich sehr gut bewährt.Von unseren 44 Kreisverbänden waren 37 Kreisverbände mit ihren Kreiszuchtwarten anwesend,was man als eine großen Erfolg bewerten muß.Bei diesen Treffen werden Fragen der Zucht-und Haltung,sowie die Arbeitsweisen der einzelnen Kreiszuchtwarte besprochen und diskutiert.

Um die Beschaffung von Tiermaterial innerhalb des Kreisverbandes zu erleichtern gibt es seit einigen Jahren die Handhabung "Mitglieder-und Rasseverzeichnisse" durch den Kreiszuchtwart zu erstellen.Diese hilfreiche Einführung wird mittlerweile von zahlreichen Kreisverbänden praktiziert.Teilweise werden diese Heftchen zu Informationsquellen des Kreisverbandes ausgebaut und enthalten Veranstaltungs- und Ausstellungstermine des gesamten Kreisverbandes.Eine Neuerung die sich immer größerer Beliebtheit erfreut.

Zuchtwartebriefe

Seit über 25 Jahre erhält jeder Verein monatlich den Zuchtwartebrief.Mit dessen Hilfe wird dem Zuchtwart die Themenwahl bei der Monatsversammlung erleichtert. Es ist daran gedacht,daß der Zuchtwart den Inhalt des Zuchtwartebriefes mit seinen Worten vortragen und zur Diskussion stellen soll.Ein Vorlesen des Briefes wirkt zu monoton und führt zu Unaufmerksamkeit der Zuhörer.Leider muß man immer wieder feststellen,daß die Zustellung der Zuchtwartebriefe durch den einen oder anderen Kreiszuchtwart nicht klappt, oder die Zuchtwartebriefe erst Monate später bei einer Kreisversammlung verteilt werden.Es gibt aber auch Vereine deren Zuchtwart den Brief unterschlägt und somit den Zugang zu seinen Vereinsmitgliedern unterbindet.Der Zuchtwartebrief ist Eigentum des Vereins und muß beim Wechsel des Zuchtwartes dem Nachfolger übergeben werden.

Überwiegend wird der Zuchtwartebrief geschätzt und sinnvoll angewendet.

So haben wir 1992 für die Zuchtwartebetreuung insgesamt DM 6264,-- aufgewendet. Dieser Betrag läßt erkennen,daß wir der Zuchtwartearbeit einen großen Stellenwert einräumen und bemüht sind allen Bayerischen Zuchtwarten,so weit es nur möglich ist,Hilfestellung zu geben.Diese sollten aber des öfteren besser genutzt werden.

Unsere Jahreshauptversammlung 1992 fand in Untermaxfeld statt. Der dortige Geflügelzuchtverein unter der Leitung von Zuchtfreund Karl Klink war für die Durchführung verantwortlich und hat der Vorstandschaft des Zuchtbuches ein großzügiges und aufschlußreiches Rahmenprogramm geboten.Dem Geflügelzuchtverein Untermaxfeld gilt hierfür unser herzlicher Dank.

Mit meinen Ausführungen habe ich das Wesentliche aufgezeigt,was sich im Jahr 1992 ergeben hat.Rückblickend muß ich aber festhalten,daß der Aufwand den das Zuchtbuch Bayern seinen Mitgliedern,den Vereinen und den Zuchtwarten geboten hat,eine aktivere Mitarbeit verdient hätte.

Dem VBR, insbesonderen unserem Landesverbandsvorsitzenden Karlheinz Sollfrank und der Landesverbandsvorstandschaft, sei für ihre Hilfs-und Unterstützungsbereitschaft recht herzlicher Dank gesagt.Ohne ihre Unterstützung wären wir nicht in der Lage, alle unsere Aufgaben in dem aufgezeigten Umfange wahrzunehmen.Wir wünschen uns weiterhin eine so offene und kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Ferner möchte ich danken meinem Stellvertreter Ralf George und seiner Gattin Christine,sowie Erich Schäfer,die alle dazu beitragen, daß ein reibungsloser,oft sehr aufwendiger, Geschäftsablauf möglich ist.

Wir, das Zuchtbuch Bayern,bemühen uns mit äußerster Anstrengung um die Verbesserung der Zuchtbucharbeit.Sie kann uns aber nur dann gelingen, wenn alle,insbesondere unsere Mitglieder, uns mehr als bisher mit Aufschreibungen der Zuchtenabläufe unterstützen.

Glattbach,im Apr[illegible] 1993

Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Erntedank oder Wettbewerb ?

Oktober 1993

Die Ausstellungssaison ist für manchen Züchter und vor allem für manches Tier die hektischste Zeit im Ablauf des Zuchtjahres. Wir stellen der Öffentlichkeit eine bunte Palette unserer Tiere vor, um auf uns aufmerksam zu machen, zu werben und vielleicht manches Vorurteil abzubauen. Meist unsere kleineren Schauen wie Lokal- oder Kreisschauen haben den meisten Zuspruch aus der Bevölkerung. Hier ist es nicht angebracht, in ungünstigen Räumlichkeiten möglichst viele Tiere unterzubringen. Weniger Tiere in einer ansprechenden ausgeschmückten Halle ergeben ein besseres Bild und wirken werbender. Aus den Reihen der Besucher wurde schon manches Mitglied geworben. Die Besucher einer Lokalschau sind meist Bürger Ihres Ortes, ihrer Stadt, versuchen Sie zu begeistern.

Wir Züchter stellen aber auch aus, um mit unseren Tieren einen fairen Wettbewerb zu bestreiten. Große Ausstellungen, vor allem Sonderschauen sind nötig, um den derzeitigen Zuchtstand Ihrer Rasse zu erkunden. Eingereiht zwischen Tieren meherer Züchter ist der Stand Ihrer eigenen Zucht besser ersichtlich. Manche Begeisterung einer Lokalschau verflog schnell, wenn man in der Konkurenz zugeben mußte, daß es noch - bessere Tiere gibt. Aber nur hier sehen wir, woran wir in unerer Zucht noch "arbeiten" müssen. Bleiben wir aber fair !

Bei jeder Ausstellungssaison gibt es Ärger, Unstimmigkeiten, Enttäuschungen, die meistens zu vermeiden wären. Wir haben es in diesem Rahmen mit einem Personenkreis zu tun, die bestimmte Aufgaben haben. Die Ausstellungsleitung, die Preisrichter, die Züchter als Aussteller. Halten sich alle nach ihren "Richtlinien", ist ein harmoni - scher Ablauf gewährleistet. Richtungsweisend sind die .....

Allgemeinen Ausstellungsbestimmungen des Bundes Deutscher Rassegeflügelzüchter (AAB)
Deutscher Rassegeflügelstandard
Deutscher Rassetaubenstandard
Offizielle Grundlage für die Beurteilung von Ziergeflügel
Behördliche Bestimmungen des Ausstellungsortes

Jedes Unternehmen das gelingen will, braucht eine Planung, so auch die zu beschickenden Ausstellungen.

1. Durchleuchten wir unseren Tierbestand gründlich, was wir ausstellen und wie oft wir dem einzelnen Tier eine Schau zumuten können. Täubinnen die in die Zucht müssen, sollten nicht öfter als zwei mal in den Ausstellungskäfig. Täuber kann man mehr abverlangen, aber auch nur, wenn der zeitliche Abstand gewährleistet ist. Unsere Hühner verkraften Ausstellungen schwerer, vor allem, wenn sie schon am Ende ihrer "Blüte" sind. Auch die Vitalität der Tiere muß unbedingt mit einkalkuliert werden.
2. Tragen wir in einem übersichtlichen Kalender alle Schauen ein, die wir beschicken wollen, um eine genaue Übersicht zu bekommen. Wichtig sind für uns vor allem die zeitlichen Abstände. Wollen wir öfter und in kurzen Abständen ausstellen (z.B. drei oder vier Wochenenden hintereinander), sind wir doch gezwungen, unseren Ausstellungsbestand in Gruppen aufzuteilen, um jeden Tier die nötige Erholungspause zu gewähren. Ist der Bestand zu klein um aufgeteilt zu werden, wollen wir lieber auf einige Schauen verzichten.
3. Jede Ausstellung ist mit Schreib- und Versandarbeiten verbunden. Um der Ausstellungsleitung und auch uns Ärger und unnütze Arbeit zu ersparen, füllen wir unsere Meldepapiere gewissenhaft und gut lesbar aus. Genaue Bezeichnung der Rasse, (bei Hühner ob Zwerg- oder Großrasse) getrennt nach Farbenschlägen. Besteht Zweifel über die Schreibweise der Rasse oder Farbenschlag, sollte man im Standard nachschauen. Jungtiere rangieren vor alttieren, 1.0 vor 0.1. Haben Sie von einer Rasse verschiedene Merkmale, (belatscht oder glattfüßig, mit oder ohne Haube usw.) alles getrennt aufführen. Sind noch Unklarheiten vorhanden, nehmen Sie Ihren Zuchtwart oder Vorstand in die Pflicht. Es wird viel zu wenig darauf aufmerksam gemacht, daß Sie als Mit - glied eines Vereins nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte haben.

4. Zum Transport brauchen wir artgerechte Behältnisse. Die Größe sollte den Rassen entsprechen. Für jedes Tier ein Fach. Mehrere Tiere in einem Fach, sowie Kartons oder Schachteln sollten der Vergangenheit angehören. Sollten Tiere verschickt werden, erkundigen Sie sich bitte frühzeitig über die Bedingungen.

Um unsere Erwartungen zu erreichen, brauchen wir "schaufertige" Tiere. Fertig im Federkleid, frei von inneren und äußeren Schmarotzer, saubere lesbare Bundesringe, gepflegte Krallen und Schnäbel und vor allem ein sauberes Federkleid. Ist dies alles vorhanden, brauchen Tiere, vor allem unsere Tauben auch eine Käfigdressur um alles zur vollen Geltung zu bringen. Bei unseren Hühner und einen großen Teil der Tauben genügt eine "Käfiggewöhnung", daß heißt, sie sollen sich ruhig und zutraulich verhalten. Dies erreichen sie nur, wenn die Tiere von Jugend an daran gewöhnt werden. Bei einigen Rassen reicht natürlich eine "Käfiggewöhnung" nicht mehr. Hier verlangt man eine "Käfigdressur", das heißt, die Tiere müssen bei Ansprache oder Berührung (Preisrichterstab) in Position gehen, also eine Stellung einnehmen, wie es der Art und Rasse entspricht. Dies in Vollendung zu erreichen kostet viel Mühe, Zeit und vor allem das richtige Verhältnis Züchter und Tier. Tauben, welche Farbzeichnungen oder Hauben haben, müssen meistens "Geputzt"werden. Entfernt werden weiße Federchen im Farbfeld oder umgekehrt, sowie Federchen, welche die Farbgrenze beeinträchtigen. Störende Federchen müssen ganz entfernt werden und dürfen keine sichtbaren Stellen ergeben. Das richtige "Putzen" von Farbfeldgrenzen sowie der Haubenputz muß gezeigt und geübt werden. Am besten an Tieren die nicht ausgestellt werden. Der beste Lehrmeister ist immer noch ein erfahrener Züchter Ihrer Rasse. Dasselbe trifft auch für die Behandlung der Warzen bei Schau- oder Warzentauben zu.

Beim Besuch einer Ausstellung fällt immer wieder auf, daß die notorischen "Nachrichter" nie aussterben. Leute, stets unzufrieden mit sich und der Welt, die an jedem Tier rumstochern und jede Kritik eines Preisrichters in Frage stellen. Verhalten wir uns als Aussteller und Besucher diszipliniert und gestehen auch der "Konkurenz" zu, daß sie züchten kann.

Nach jeder Ausstellung kann es passieren, daß unsere Hühner oder Tauben Ungeziefer, Schnupfen oder sonst eine Krankheit mit nach Hause bringen. Gehen wir kein Risiko ein und halten die Heimkehrer noch ein paar Tage unter genauer Beobachtung. Das unter den zur Zeit gegebenen Umständen kein Huhn und keine Taube ohne Impfschutz den heimatlichen Stall verlassen soll, dürfte für jeden verantwortungsvollen Züchter sebstverständlich sein.

Planen wir also unsere Ausstellungen nach vernüftigen Gesichtspunkten. Zeigen also nur vitale, schaufertige Vertreter unserer Rasse, dann haben wir Erntedank und Wettbewerb in einem.

Ralf George

Lieber Zuchtwart!

Sicherlich wird an Dich oftmals die Frage gestellt,welches Rassegeflügel kannst Du mir empfehlen. Eine Frage die nicht leicht zu beantworten ist.

Es kommt dabei darauf an, ob es sich dabei um einen Neuanfänger handelt,oder ob es einen Züchter betrifft der mit seiner seitherigen Rasse nicht zufrieden war und deshalb einen Rassewechsel vornehmen will.

Man muß dabei beachten welche Platz und Stallverhältnisse der Züchter zur Verfügung hat. Wenn diese Angelegenheit geklärt ist und der Rassewunsch feststeht kommt die Frage, woher bekomme ich solche Tiere. Das Zuchtbuch Bayern ist Ihnen dabei behilflich. Wir haben ein Züchter-und Rasseverzeichnis erstellt, das über 900 Anschriften beinhaltet. Darin können Sie Aussuchen und den Züchter anrufen und Nachfragen ob er Tiere oder Bruteier abgeben kann.

Dieses 26 Seiten starke Heftchen ist den Bezirksverbänden zugegangen.Jeder Verein unseres Landesverbandes hat Anspruch auf ein solches Verzeichnis.

Wenn die Verteilung nicht klappt, wenden Sie sich an Ihren Kreis-oder Bezirkszuchtwart.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

November 1993

Fallennester müßte man haben ....

In der hochsommerlichen Jahreszeit haben sich wieder die schalenlosen Eier unserer Hühner gehäuft. Abgesehen von dem Verlust an Eiern beunruhigen den Züchter diese Mängel auch aus Gründen der Tiergesundheit. Weiß er doch, daß dabei gerne Eileiterentzündungen auftreten, die unter Umständen zum Tode führen können. Außerdem verführen Fließeier leicht zum Eierfressen. Es ist nun einmal ein Urtrieb der Henne, jedes schalenlose oder brüchige Ei sofort zu beseitigen, weil ja sonst das ganze Gelege verunreinigt und damit brutunfähig werden würde. Denn immer noch legen die Hennen die Eier in erster Linie zur Erhaltung ihres Geschlechts, nicht aber zu unserer Ernährung. Wir vergessen das nur zu leicht. Normalerweise wird eine solche Henne ein gesundes Ei nicht anrühren, häufen sich aber Bruch-und Windeier, dann kommt doch eine Henne einmal "auf den Geschmack" und pickt auch gesunde Eier an. Dann ist der Ärger groß, denn meistens kennt man den Übeltäter oft lange Zeit nicht und andere Hennen lernen es sehr leicht um es nachzumachen. **Ja, wenn man Fallennester hätte!**
Dann hätte man den Übeltäter schnell herausgefunden. Dann wüßte man auch, welches Tier brüchige Eier legt, welches nachtüber schalenlose Eier fallen läßt. Denn letztere zwingt der Legerytmus, sich zu der Zeit ins Nest zu begeben, zu der das verlorene Ei ausgereift zur Welt gekommen wäre. Natürlich legt das Tier zu dieser Zeit nicht mehr, das Ei ist ja schon in der Nacht ohne Schale abgegangen.

Ein anderer Fall: Wie oft findet ein Züchter plötzlich in einer Ecke ein totes Tier. Er erinnert sich zwar, daß ihm vor einigen Tagen einmal eine Henne aufgefallen ist weil sie bei der Abendfütterung abseits stand. Aber dann wurde dies wieder vergessen. Man hat ohnehin nicht viel Zeit, die Tiere zu beobachten. Immer ist man in Eile. So drückt sich mancher Patient oft wochenlang im Bestand herum, ohne zu legen und es ist meistens schon nicht mehr ans Schlachten zu denken, weil er abgemagert ist. **Was will man da machen? Man muß es eben verschmerzen. Ja, wenn man Fallennester hätte!**
Dann fällt es nämlich auf, wenn eine Henne pausiert und man kann sie dann einmal in die Hand nehmen und notfalls rechtzeitig schlachten, wenn es nicht in Ordnung ist und man nicht doktern will. Außerdem bekommt man ohnehin die Tiere mehrmals bei der Nestkontrolle in die Hand. Sie werden dadurch zutraulicher, geben uns Gelegenheit, den Futterzustand zu kontrollieren. Man merkt, wenn sie zu fett oder zu mager werden und kann dementsprechend füttern. Auch fällt einem recht bald auf, falls magere Tiere struppiges Gefieder, verklebten After oder andere Erscheinungen aufweisen. Vor allem Haut-und Darmparasiten können so gar nicht übersehen werden. Die Abwehr kann rechtzeitig erfolgen und großer Schaden wird verhütet.

Wie ist es jetzt im Herbst? Man braucht Platz für Jungtiere. Was soll man denn schlachten? Mancher Entschluß fiele leichter, wüßte man, was das Tier als Zuchttier gebracht oder wieviele Eier es gelegt hat. Es legt nicht jedes Huhn soviel Eier wie das andere. Sogar bei sehr guten Durchschnittsleistungen kommen Versager vor. so ist es zum Beispiel durchaus möglich, daß 10 Hennen insgesamt 2000 Eier legen. Die Einzelkontrolle ergibt aber einen Versager mit 80 Eiern und einen zweiten mit 120 Eiern. Die Mehrleistung der restlichen 8 Hennen deckt dann das Defizit. Überlegt man, daß Tiere mit langsamer Eifolge meistens ein wohlgeformtes, großes Ei legen, dann kommt man in Gefahr, gerade von solchen Tieren Bruteier zu verwenden. Der Sohn einer Versagerin, zufällig als Zuchthahn - weil unbekannter Herkunft - ausgewählt, sorgt im Laufe von 2 bis 3 Jahren für einen miserablen Durchschnitt der Legeleistung! **Ja, Fallennester müßte man haben!**
Dann wüßte man am Jahresschluß, wieviele Eier jedes Huhn gelegt hat, welche Eiqualität es liefert, welche Eier man zur Brut auswählen sollte.

Man hört immer wieder den Einwand, bei kleinen Beständen brauche man kein Fallennest, jede Henne lege ein anderes Ei und man wisse genau, von welcher Henne die angefallenen Eier stammen. Wer einmal das Experiment unternimmt, dies trotz Fallnest zu probieren, der wird über den "Erfolg" staunen. Eier wandeln nämlich im Laufe des Jahres die Schalenfarbe, Struktur und Größe. Welches Merkmal ist dann noch sicher?

Daß vieleZüchter gerne Fallennester benützen würden, wenn ihre Verhältnisse dies gestatten würden, ist klar. Damit ist aber nichts gegen diese Kontrollform gesagt. Es kann höchstens bedacht werden, daß es in der Masse der Tausende von Züchtern in der Rassegeflügelzucht doch immer wieder einzelne geben wird, die sich dieser Mühe unterziehen können, weil eben immer jemand zuhause ist oder der Rentner dazu die Möglichkeit hat. Diese Minderheit der Zuchten aber sollten bestrebt sein, durch eine gewissenhafte Fallnesterkontrolle ihre Zucht so aufzubauen, daß Versager entfernt werden. Sie können dann der Masse der Züchter helfen, brauchbares Zuchtmaterial zu beziehen, das in Bezug auf Legeleistungen nicht all zu großen Schwankungen unterworfen ist.

Edgar Willig

Lieber Zuchtwart!

Sicherlich haben Sie mit dem Zuchtwartebrief vom August und September das Extra-**Blatt "Wichtige Mitteilung! Bitte um Beachtung und Durchführung"**, erhalten.

Ich hoffe doch,daß Sie die Angelegenheit der Impfung unseres Geflügels ernst genommen haben und die Tiere Ihres Vereins,Puten,Gänse,Enten,Hühner,Zwerghühner und Ziergeflügel über das Trinkwasser haben Impfen lassen.

In Anbetracht der Seuchenlage in Bayern werden die Veterinärbehörden bei den meisten Schauen Impfzwang fordern. Wir sollten aber unsere Tiere nicht deshalb impfen weil es die Behörden verlangen, sondern um unsere Tiere vor der verherrenden Hühnerpest zu schützen.

Unsere Taubenzüchter haben in den letzten Jahren zum großen Teil die Impfung der Tiere gegen die Paramyxovirus-Infektion vernachlässigt. Leider sind in letzter Zeit Taubenbestände von dieser schweren Krankheit mit großen Verlusten heimgesucht worden. Es wird deshalb dringend geraten die Tauben gegen Paramyxovirus-Infektion zu impfen.Nur diese Maßnahme schützt unsere Tauben vor dieser schweren Krankheit und erspart uns Unannehmlichkeiten bei der Beschickung von Ausstellungen.

P.S. **In den letzten Tagen habe ich in Erfahrung bringen können, daß auf der Bayerischen Landesschau in Straubing für alle Geflügelgattungen die Impfung gegen Hühnerpest** über das Trinkwasser und die Tauben gegen Paramyxomatose,gefordert wird. Diese Ausage wird auch über die Fachpresse erscheinen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Frostschäden vermeiden.

Dezember 1993

Seine Tiere vor Frostschäden zu bewahren, ist für jeden Geflügelzüchter selbstverständlich. Dabei denkt man zwangsläufig zunächst an den Kälteschutz. Dagegen hat das Gefieder der Vögel eine besondere Funktion. Die Lage der Federn lockert sich, der Vogel "plustert sich auf". Dadurch entstehen Zwischenräume in denen dann die Luft wärmehaltend wirkt. Kälte kann also nur dann die Haut erreichen, wenn das Gefieder zum Beispiel bei später Mauser noch unfertig ist. Leider sind die besten Leger unter den Hühnern am meisten betroffen, weil sie bis tief in den Herbst hinein legen und dann womöglich bei dem dann oft radikal einsetzenden Federfall schutzlos sind. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß man ein solches Häuflein Elend dann in einem geschützten Raum hält, bis wenigstens der Körper wieder mit Federn bedeckt ist.

In der Sorge, daß der Hühnerbestand sich auch im Winter recht wohl fühlen soll, machen überänstliche Züchter den Stall dicht, lassen sich vielleicht dazu verführen, mit künstlicher Wärme ihr Bestreben zu verstärken. Dabei wird übersehen, daß die Hühner selbst unter mittleren Kältegraden statt Wärme im Stall auf gute Luft angewiesen sind. Es muß daher die Luftzirkulation einwandfrei funktionieren. Sie soll die verbrauchte Luft absaugen und Frischluft zuführen ohne dabei die Tiere dem Zug auszusetzen. Geflügelknochen sind hohl. Deshalb meiden die Tiere den Wind im Freiauslauf, umsomehr schadest bei Kälte die Zugluft. Wir kennen doch die häufigen Schnupfenerkrankungen. Sie haben noch eine weitere Ursache, nämlich die feuchte Luft im Stall.

Ein Hühnerstall braucht im Winter eine gute Bedeckung des Bodens mit trockener Einstreu. Aus diesem Grund wird immer wieder Tiefstreu empfohlen. Hobelspäne, die es heute preisgünstig und staubfrei im Handel zu erwerben sind, sind hierzu gut geeignet. Die Einstreu bleibt nur dann trocken, wenn die Lüftung in Ordnung ist und der Stall nicht mit übermäßig vielen Tieren besetzt ist.

Wo Fenster oder Wände und Decke schwitzen, wird die Streu feucht und gefährdet die Tiere. Dann ist die Stallheizung selbst bei niedrigen Wärmegraden erst recht zu vermeiden, weil Krankheitserreger in wärmerer Umgebeung ja besser gedeihen.

Echter Frostschaden kann sich bei Erfrieren der Kämme einstellen. Auch dieses Übel tritt nur in feuchten, warmen Ställen auf. Wenn die Tiere morgens ins Freie kommen, die Kämme in der feuchten Stalluft ebenfalls feucht sind, gefriert so mancher Kamm, was das Wohlbefieden des Tieres nicht gerade fördert. Man soll auch auch das Trinkwasser nur ganz leicht anwärmen, wenn es dampft erreichen wir den gleichen unerwünschten Effekt. Die im Handel erhältlichen Wärmeplatten sorgen für ein immer gut temperiertes Trinkwasser. Wir sehen, daß also das Kapitel Wärme in jeder Form gefährlich sein kann. Hält man im Stall Luft und Einstreu trocken, dann kann man die Tiere auch längere Zeit ohne Schaden im Stall halten und auf Freiauslauf verzichten. Der trockene Scharraum gibt Gelegenheit zu reger Scharrtätigkeit, damit fördert man den Kreislauf, verhindert Langeweile mit ihren Folgen und hat dann am Ausgang des Winter frische und vitale Tiere, die fit sind für die Zucht. Allerdings muß man auch etwas mit der Futtermenge bremsen, sobald der Bestand mit der Mauser fertig ist. Fette Hennen haben noch nie gute Lege-und Zuchtergebnisse gebracht.

Wassergeflügel ist kältefest, ihm machen auch Offenfrontställe wenig aus, sofern es ebenfalls eine warme Unterlage erhält. Je besser und trockener die Streu, um so früher setzt das Legen ein. Es wäre ein Irrtum, wollte man annehmen, daß eine feuchte Einstreu wenig schade, weil die Tiere ja sogar ins Wasser gehen. Man be-

obachte nur, wie sorgfältig sich ein Vogel putzt, bevor er sich zur Ruhe hinsetzt. Ausgesprochene Frostschäden sind bei richtiger Haltung von Wassergeflügel praktisch augeschlossen.

Auch unsere Tauben vertragen Kälte beachtlich gut. Aber auch sie müssen vor Stallfeuchtigkeit und Zugluft geschützt werden. Soweit es die Rasse zuläßt, sollte im Winter doch nicht mit der Verpaarung begonnen werden. Aus vielen Beobachtungen ergibt sich ein doch recht bescheidener Erfolg, wenn man die Zahl der Gelege mit der Zahl der schlüpfenden Küken vergleicht. Daher sollte man Frühbruten den Züchtern überlassen, die auch über heizbare Nester oder Stallheizung verfügen.

Zum Schluß noch ein Wort zur Abhärtung unserer Hühner. Sie erfolgt im Frühherbst, indem man so lange als möglich auf Fenster,an der Vorderseite des Stalles, verzichtet. Es darf ruhig einmal etwas Frost geben. Keinesfalls aber läßt man Tiere bei regnerischem,naßkaltem und stürmischem Wetter ins Freie. Schon da soll man auf möglichst trockene Tage warten, um den Auslauf frei zu geben.

Edgar Willig

Lieber Zuchtwart!

Jetzt die Weichen stellen!

Viele unserer Hühnerzüchter verwenden im Frühjahr die Eier ihres Hühnerbestandes, wie sie gerade anfallen,zur Brut. Daß damit in der Nachzucht dem Zufall Tür und Tor geöffnet ist, dürfte jedem klar sein. Der Mißerfolg ist damit oft vorprogramiert. Der Zuchtwart sollte zum jetztigen Zeitpunkt versuchen seine Züchter anzusprechen, ob nicht doch die Möglichkeit besteht,während der Bruteiersammelzeit Fallnestkontrolle durchzuführen,damit feststeht von welcher Henne das Ei kommt. Sicherlich besteht dann die Möglichkeit in der Brutmaschine die Eier jeder Henne getrennt schlüpfen zu lassen und anschließend zu Kennzeichnen.Mit dieser Maßnahme ist die Abstammung jedes Kükens gesichert und der Züchter kann feststellen welches Ausgangstier die beste Nachzucht erbracht hat. Demzufolge kann in der kommenden Zuchtperiode die Auswahl der besten Vererber getroffen und mit einer erfolgversprechenden Nachzucht gerechnet werden.

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünscht Euch

Edgar Willig

und

Ralf George